

### Bundestag für steuerfreie 200 DM

Schäffer kündigt neues Steuerprogramm an / Debatte über den Wiederaufbau Kehls

**BONN.** Der Bundestag beschloß am Donnerstag erneut, die Steuerfreigrenze für Weihnachtsgratifikationen von 100 auf 200 DM zu erhöhen. Dieser Beschluß wurde am 15. November schon einmal gefaßt, jedoch vom Finanzausschuß des Bundesrats nicht gebilligt. Der neue Beschluß des Bundestags wird erst rechtskräftig, wenn der Bundesrat zustimmt.

Der jetzt vom Bundestag einstimmig gefaßte Beschluß geht auf einen von der Zentrumsfraktion eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Einkommensteuergesetzes zurück, wonach in das Einkommensteuergesetz eine neue Bestimmung aufgenommen werden soll, nach der Weihnachts- und Neujahrsgewandungen steuerfrei sind, soweit sie im einzelnen Falle 200 DM nicht überschreiten.

Der Bundestag erwartet, daß dieses Gesetz noch vor Weihnachten dem Bundesrat zur Zustimmung vorgelegt wird.

Angenommen wurde ein Antrag des gemeinsamen Vermittlungsausschusses von Bundestag und Bundesrat über eine Abänderung des Sozialversicherungsgesetzes, wonach Betriebs- und Innungskrankenkassen zulässig sind, wenn sie mindestens 450 Mitglieder aufweisen können.

In der Mittwochsitzung des Bundestags teilte Bundesfinanzminister Schäffer mit, daß vorerst nicht mit einer Senkung der Tabak-, Kaffee- und Teesteuer zu rechnen sei. Ein derartiger Schritt könne vielleicht in einem großen Steuerprogramm erfolgen, bei dem die Steuern untereinander ausgeglichen würden. Ein derartiges Steuerprogramm werde vermutlich in Kürze schon vorgelegt. Eine Steuer könne nur dann gesenkt werden, wenn das Gesamtsteueraufkommen nicht darunter leide. Die Erfahrungen mit der Zigarrensteuer, deren Aufkommen nach der Steuersenkung zurückgegangen sei, verpflichteten zur Vorsicht.

Schäffer appellierte an den Bundestag, sich dafür einzusetzen, daß die Alliierten endlich die volle Gerichtsbarkeit bei Zoll- und Devisenvergehen auf die deutschen Behörden übertragen würden. Es gebe kaum einen großen Schmuggelfall, bei dem nicht mindestens einer der Beteiligten aus den Kreisen der verschleppten Personen stamme.

Der Bundesfinanzminister stellte außerdem zu einer Interpellation fest, daß Aufwendungen für politische Zwecke nicht von der Steuer absetzbar seien.

Der Bundestag beschäftigte sich außerdem mit den alliierten Maßnahmen zur Liquidierung der Ufa und protestierte dagegen, daß hier deutsches Eigentum ohne deutsche Mitwirkung verkauft werde.

Ein Gesetzentwurf zur Erhöhung des Berliner Notopfers wurde an den Finanz- und Steueraussschuß überwiesen, ebenso ein Regierungsentwurf über ein Anleihegesetz, das den Bundesfinanzminister ermächtigt, rund 700 Millionen DM auf dem Wege des Kredits zu beschaffen, um Ausgaben des außerordentlichen Haushalts 1950/51 zu decken. Das vorläufige Beamtengehalt wurde bis zum 30. Juni 1951 verlängert.

Die bisherigen Reichsautobahnen und die Reichsstraßen werden durch ein vom Plenum verabschiedetes Gesetz als Bundesautobahnen und Bundesstraßen Eigentum des Bundes. Ebenso wurden durch ein Gesetz die bisherigen Vermögensrechte des Reichs für die Eisenbahn auf den Bund übertragen. Bei der

Bundespost wurden die Vermögenswerte vorläufig ausgenommen, die dem Unterhaltungsrundfunk zur Verfügung gestellt wurden.

Vertreter der Regierungsparteien und der Opposition forderten eine Beseitigung der Stacheldrahtzone um Kehl und eine baldige Rückgabe des Hafens von Kehl an Deutschland.

Abg. Fritz Erler (SPD) erklärte, ohne eine Entscheidung über den Hafen Kehl sei eine Wiederbesiedlung der Stadt sinnlos, da der größte Teil der Bevölkerung vom Hafenerbetrieb und der daran angeschlossenen Industrie gelebt habe. Erler forderte die Bundesregierung auf, außenpolitische Verhandlungen über Kehl zu führen und ein Wirtschaftsprogramm für die Entwicklung der notleidenden Stadt zu entwerfen.

Vorgegangen war ein Antrag der CDU, einen Betrag von 10 Millionen DM für den Wiederaufbau Kehls von Bundesseite zur Verfügung zu stellen, wobei zur Begründung ausgeführt wurde, daß die Stadt Schäden in Höhe von 140 Millionen Mark erlitten habe.

Bundesfinanzminister Schäffer erklärte hierzu, Kehl sei im horizontalen Finanzausgleich der Länder berücksichtigt worden.

### Kein freiwilliger Rückzug aus Korea

Truman und Attlee für beschleunigte europäische Aufrüstung

**WASHINGTON.** Präsident Truman und Premierminister Attlee haben sich bei ihren Besprechungen dahingehend geeinigt, daß ein freiwilliger Rückzug aus Korea nicht ins Auge gefaßt werden solle und bei den UN eine Politik des direkten oder indirekten Nachgebens nicht in Frage komme. Truman und Attlee trafen am Donnerstag erneut zusammen. Wie aus dem amerikanischen Außenministerium verlautete, werden die Gespräche auch möglicherweise noch heute fortgeführt.

Die beiden Staatsmänner sind außerdem übereingekommen, den Aufbau der militärischen Stärke der nordatlantischen Gemeinschaft „mit aller Energie“ voranzutreiben. Truman und Attlee sind außerdem zu dem Ergebnis gekommen, daß äußerste Anstren-

gungen gemacht werden müssen, um eine Produktionssteigerung zu erreichen und die bestmögliche Nutzung der den USA und Großbritannien zur Verfügung stehenden knappen Rohstoffe zu sichern.

Gut unterrichtete Kreise wollen wissen, daß Truman und Attlee einmütig Europa vor dem Fernen Osten den Vorrang im Kampf gegen den Kommunismus geben wollen. Bei den Besprechungen sei klar zum Ausdruck gekommen, daß sie Europa als strategisch von höchster Bedeutung ansehen und sich keinesfalls im Fernen Osten in einen Konflikt hineinziehen lassen wollen. Im Gegensatz hierzu verlautete aus einer anderen Quelle, die USA zögen die Verhängung einer Seeblockade und wirtschaftliche Sanktionen der UN gegen Peking für den Fall, daß die Armeen Rotchinas den 38. Breitengrad überschreiten würden, in Erwägung.

Politische Beobachter Washingtons glauben, daß es Premierminister Attlee nicht gelungen ist, Präsident Truman zu einer nachgiebigeren Haltung in der Fernostfrage zu bewegen. Vielmehr habe Attlee die Forderung nach einer Zulassung der chinesischen Volksrepublik zu den UN und nach Zurückziehung der 7. amerikanischen Flotte aus den Gewässern um Formosa fallen lassen.

Vor dem amerikanischen Presseclub in Washington erklärte Premierminister Attlee, solange das Sternenbanner in Korea wehe, werde auch der Union Jack dort seinen Platz haben. Attlee warnte vor einer gefühlsmäßigen politischen und militärischen Reaktion auf die Koreafrage. Jede Beschwichtigungspolitik gegenüber Rotchina sei verfehlt, da man aus der bisher gesammelten bitteren Erfahrung wisse, daß sich eine solche Politik nicht bezahlt mache.

### Ruhe vor dem Sturm?

Aufmarsch der Kommunisten / Wenig Feindberührung

**PJOENGSANG.** Die kommunistischen Streitkräfte setzten an den koreanischen Mittel- und Westfront am Donnerstag ihren Aufmarsch fort. Mit den UN-Streitkräften fand wenig oder gar keine Kampfberührung statt. Nordkoreanische Freischärler, die in den letzten vier Wochen um den 38. Breitengrad eine lebhafte Tätigkeit entfaltet haben, führten am Donnerstag eine Anzahl von Überfällen auf UN-Gelände durch.

Im Laufe des Donnerstag leiteten die Kommunisten eine neuerliche Zangenbewegung zur Einschließung der 8. amerikanischen Armee ein. Starke kommunistische Verbände bewegten sich 80 km südöstlich von Pjoengsang in südwestlicher Richtung. Dadurch wird die rechte Flanke der neuen Linie der UN-Truppen bedroht.

Verbände der amerikanischen ersten Marineinfanteriedivision und der 7. Div. und britische Kommandotruppen, die eine Woche lang in der Stadt Hagaru am Tschosin-Staubecken von Chinesen eingeschlossen waren, brachen

am Donnerstag zur Küste durch. Der Durchbruch wurde von starken UN-Luftstreitkräften, darunter Superflugzeugen und Trägerflugzeuge, unterstützt. Die Truppen mußten sich in eisigen Schneestürmen gegen starken kommunistischen Widerstand durchschlagen.

Der wichtige Marinestützpunkt Wonsan an der Ostküste Koreas ist am Mittwoch von den UN-Truppen aufgegeben worden.

Die 8. Armee hat ihren Rückmarsch abgeschlossen und in der Nähe des 38. Breitengrads neue Stellungen bezogen. Teile der Armee sollen sich in einem Gebiet auf halber Strecke zwischen Pjoengsang und Seoul eingegraben haben, während die Masse der verbleibenden Divisionen 50 km nördlich von Seoul in Stellung gegangen ist.

### Lastenausgleich - Benzinsteuer

Noch kein Kabinettsbeschuß zu Grotewohl

**BONN.** Das Bundeskabinett einigte sich am Mittwochabend über den vorgesehenen Entwurf eines Lastenausgleichsgesetzes. Das Gesetz wird jetzt den Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien zugeleitet und dann der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Mit einer Parlamentsdebatte wird vor Ende Januar oder Anfang Februar nicht gerechnet.

Das Kabinett verabschiedete außerdem die Entwürfe für ein Wirtschaftsstrafgesetz und ein Gesetz über Ordnungswidrigkeiten. Außerdem billigte es eine Ergänzungsvorlage des Bundesrats zur Mineralölsteuer. Danach soll nun der Benzinpreis pro Liter um 10 Pfennig, der Preis für Dieselöl je kg um 7 Pfennig erhöht werden. Die Regierung hofft, durch diese zusätzliche Steuer 470 Millionen DM zu erhalten, die für die Finanzierung des Bundesversorgungsgesetzes erforderlich sind.

Für den vorgesehenen „Bundesjugendplan“ sollen 53 Millionen — 33 aus Haushaltsmitteln und 20 als Kredite — bereitgestellt werden.

Ueber den Vorschlag Grotewohls an Adenauer zur Bildung eines gesamtdeutschen Rates wurde noch keine Entscheidung getroffen. Den Fraktionen des Bundestags wurden Fotokopien des Briefs zugesandt.

Nachdem die Bundesregierung auf Grund von Verhandlungen mit dem alliierten Sicherheitsausschuß eine entsprechende Verordnung am Mittwoch erlassen hat, ist es in der Bundesrepublik jetzt wieder erlaubt, Sportwaffen und Sportmunition herzustellen.

### Deutsche Rüstungsproduktion

Heranziehung zur Waffenherstellung

**WASHINGTON.** Die drei westlichen Besatzungsmächte werden schon in aller nächster Zeit das Verbot jeglicher Rüstungsproduktion in der Bundesrepublik erheblich lockern, um die deutsche Industrie für die westeuropäische Waffenproduktion heranzuziehen, erklärte ein hoher amerikanischer Regierungsbeamter.

Um die französischen Sicherheitswünsche zu respektieren, sei beispielsweise vorgesehen, daß in Westdeutschland Geschütze und Kleinwaffen und in anderen Ländern die dazugehörige Munition hergestellt werde. Im Ruhrgebiet und in anderen deutschen Produktionsstätten würden schon die Möglichkeiten zur Waffenherstellung geprüft.

### Unter sich begraben

Lavastrom vernichtet das Dorf Milo

**CATANIA.** Ein 800 Meter breiter Lavastrom hat am Mittwochabend das kleine Dorf Renazzo am Fuße des Aetna unter sich begraben. Wenige Stunden nachdem die 600 Einwohner des Dorfes evakuiert worden waren.

Während sich der an manchen Stellen 5 m hohe Lavastrom auf das Dorf zuwälzte, flammten in den Obstgärten die Bäume unter der Hitze wie Streichhölzer auf. Nach und nach flüchten die Häuser des Dorfes Feuer.

Für das nahe gelegene Milo, das 1500 Einwohner zählt, besteht ebenfalls höchste Gefahr. Das Gebiet Renazzo und Milo war in der Dienstagnacht zum Notstandsgebiet erklärt worden. Das Eigentum der Dorfbewohner wurde von Lastwagen sichergestellt.

### Quo vadis India?

Von H. G. von Studnitz

Zu den weitreichenden und in ihrem Ende noch nicht zu überblickenden Folgen des Korea-Konflikts gehört die Veränderung der Stellung Indiens. In der kurzen Zeit der indischen Unabhängigkeit war die Regierung Nehrus nicht ohne Erfolg bestrebt, ihr Land als einen selbständigen Faktor in die Weltpolitik einzuführen. Dies zeigte sich erstmalig im Januar 1949, als in Delhi neunzehn Nationen Südasiens, darunter fünf Commonwealth-Länder zusammengetreten waren, um unter dem Vorsitz Nehrus ein Kompromiß auszuarbeiten, das in Form von Empfehlungen an die Vereinten Nationen, der Lösung der zwischen den Niederlanden und Indonesien schwebenden Streitigkeiten galt. Indiens Mittlerrolle fand damals auch in Großbritannien und den USA Anerkennung.

Von den Ländern des Britischen Commonwealth war Indien später das erste, das Maos Regime in Peking anerkannte und einen Botschafter dorthin entsandte. Wenn Großbritannien diesem Schritt schließlich trotz der gebotenen Rücksichtnahme auf Washington folgte, so zweifellos unter indischem Einfluß, der sich auf der im letzten Januar abgehaltenen Commonwealth-Konferenz in Colombo in dieser Richtung betätigte.

Als der Korea-Konflikt ausbrach, unterstützte Indien zwar nach außen hin die Aktion der UN gegen die Abwehr der Aggression, aber es verhielt sich vom ersten Augenblick an nicht, sich von der Haltung vor allem der Vereinigten Staaten zu distanzieren. „Das Schicksal Asiens oder asiatischer Länder wird von den führenden Staatsmännern der westlichen Welt entschieden, ohne viel Bezugnahme auf die Länder Asiens, die davon am meisten betroffen werden“, lautete die Kritik Nehrus Mitte August.

Dementsprechend unternahm die indische Regierung sowohl in Moskau als auch später in Peking Demarchen, in denen es seine Mittlerdienste im koreanischen Konflikt anbot. Während man sich in London mit der Feststellung beiläufige, an Nehrus Initiative unbetätigt zu sein, und die Aktion in Washington eiskalt aufgenommen wurde, benutzte sie der Kreml zu einem großangelegten Propagandamanöver, bei dem er gegen jede diplomatische Usance den vertraulichen Notenwechsel mit Delhi veröffentlichte. Nichtsdestoweniger hielt Nehru an seiner unabhängigen Linie fest.

In Lake Success setzte sich der indische Vertreter weiter für die Zulassung Rot-Chinas zum Sicherheitsrat ein und widersetzte sich der Neutralisierung Formosas durch Präsident Truman. Die indische Presse begleitete den amerikanischen Luftkrieg in Korea mit unfreundlichen Kommentaren. Als die Ueberbreitung des 38. Breitengrades bevorstand, erhob Indien warnend seine Stimme und machte sich zum Träger in Peking ausgestoßener Drohungen. Auch in einem anderen Teil Ostasiens weigerte sich Indien, die Politik der Westmächte zu indоссieren. Es machte keinen Hehl aus seiner Ablehnung des Bao-Dai-Regimes in Indochina.

Kenner indischer Verhältnisse mußten sich seit langem fragen, ob eine solche Indien allmählich isolierende Politik nicht über die Kräfte des Landes gehe. Der Einmarsch der chinesischen Kommunisten in Tibet hat diese Befürchtung in vollem Umfang bestätigt. Monatelang hatte Nehru sein ganzes persönliches Prestige für eine friedliche Lösung der zwischen Peking und Lhasa schwebenden Fragen eingesetzt. Die Verhandlungen zwischen der Delegation des Dalai Lama und Mao-Vertretern fanden in Delhi statt, wobei auf chinesischer Seite Maos Botschafter bei der indischen Regierung auftrat. Als die Besprechungen ins Stocken gerieten, setzte Nehru seine Mittlerrolle in Peking fort. Trotzdem griffen die chinesischen Kommunisten zu den Waffen und Indien mußte sich darauf beschränken, in einem diplomatischen Protest „Ueberraschung und Bedauern“ auszudrücken.

Gegenüber der chinesischen Intervention in Korea kann sich Indien natürlich auf seine Warnung berufen und auch darauf, daß eine rechtzeitige Aufnahme der chinesischen Volksrepublik in die UN dieses Ereignis vielleicht verhindert hätte.

Nehrus Außenpolitik droht also Indien zwischen zwei Stühlen zu setzen. Um die Rolle einer „third force“ in Asien zu spielen, ist Indien viel zu schwach. Seit dem Abzug der Engländer und den Unruhen in Nepal, dessen Gurkha-Soldaten auch von Indien übernommen werden, ist die indische Armee eine unbekannt große. Der Kaschmir-Konflikt, die Spannung mit Pakistan und die mangelnde wirtschaftliche Stabilität lähmen die indische Aktionsfähigkeit. Premier Patels Hinweis, daß Indien im Hinblick auf die Vorgänge in Tibet auch vor Gewaltanwendung nicht zurückschrecken werde, ist daher eine leere Drohung.

Den kommunistischen Heeren Chinas hat Indien nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Endlich aber erhebt der Kommunismus in Indien immer drohender sein Haupt. Nehrus gefährlichste Illusion war, daß Moskau ihn als Partner behandeln würde. Wie Tschiangkai-schek ist Nehru vom Kreml nur eine vorübergehende Rolle zugeordnet.

# Frankreich ändert seine Einstellung

Kabinett stimmt Aufstellung deutscher Kampfgruppen zu

PARIS. Die französische Regierung hat sich nach einer stürmischen und mehrstündigen Sitzung am Mittwochabend bereit erklärt, den Grundriss des amerikanischen Planes, deutsche Kampfgruppen als Verteidigungsbeitrag aufzustellen, zugestimmt. Der Beschluß wurde nach anfänglich heftigem Sträuben der sozialistischen Minister gegen weitere französische Konzessionen gefaßt.

Der französische Vertreter im ständigen Exekutivrat der Atlantikpaktstaaten erhielt eine entsprechende Ermächtigung, so daß mit einer baldigen Entscheidung in der Frage des deutschen Verteidigungsbeitrages gerechnet werden kann.

Ein Sprecher teilte mit, die französische Regierung habe auch ihre Forderung fallen gelassen, daß Frankreich der deutschen Wiederaufrüstung erst nach Unterzeichnung des Montanvertrages zustimmen könne. Weiter verlautet aus Paris, daß die Gegensätze in der französischen Regierung in der Frage der deutschen militärischen Beteiligung wahrscheinlich zum Ausscheiden des Verteidigungsministers Jules Moch aus dem Kabinett führen werden.

Die französische Regierung hat beschlossen, eine Konferenz der westeuropäischen Länder zur Aufstellung einer gemeinsamen Verteidigungsarmee einzuberufen, gab der Informationsminister Gazi er nach der Kabinettsitzung bekannt. Die Konferenz soll im Januar stattfinden. Bis zur Bildung einer europäischen Armee wird von französischer Seite der deutsche Verteidigungsbeitrag als Uebergangslösung angesehen.

Bonner Regierungsstellen begrüßen am Mittwochabend die neue Haltung der französischen Regierung in der Frage des deutschen Verteidigungsbeitrages. Sie betonten, Voraussetzung bleibe aber nach wie vor die vom Bun-

deskanzler ausgesprochene Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung.

Zuständige Londoner Kreise betonten am Mittwoch, daß über den holländischen Kompromißvorschlag, einen besonderen Hohen Kommissar für die Aufstellung und Ueberwachung deutscher Truppeneinheiten zu ernennen, noch keine Einigung erzielt worden sei. Die Verhandlungen über verschiedene Vorschläge seien noch im Fluß. Aus Den Haag verlautet, daß der holländische Kompromißplan lediglich eine Uebergangsregelung schaffen soll. Mit dem Augenblick der Gleichberechtigung Deutschlands wären die Funktionen des Hohen Kommissars beendet.

Bundeskanzler Dr. Adenauer lehnte den holländischen Vorschlag, den er als „äußerst vage“ bezeichnete, mit der Begründung ab, er stelle eine Diskriminierung des deutschen Partners dar.

# Haltung Adenauers gebilligt

CDU-Ausschuß beschließt straffere Organisation der Partei

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Mittwochabend nach Abschluß der Sitzung des CDU-Parteiausschusses, die Frage des Sicherheitsvertrags und das Problem der deutschen Verteidigungsbereitschaft werde voraussichtlich im Januar oder Februar spruchreif sein. Er berichtete damit eine Mitteilung über seine Rede vor dem Ausschuß, wonach er bereits eine Entscheidung in der Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages für Januar/Februar angekündigt haben sollte.

Der CDU-Parteiausschuß billigte die Haltung des Bundeskanzlers in innen- und außenpolitischen Fragen. Außerdem wurde beschlossen, ein fünfköpfiges Arbeitsgremium einzusetzen, das für eine straffere Organisation der Partei sorgen soll. Die Entscheidung über den künftigen Generalsekretär der Partei wurde verschoben und beschlossen, das Frankfurter Generalsekretariat der CDU/CSU-Arbeitsgemeinschaft und das Kölner Zonensekretariat aufzulösen und beide zu einem Bundessekretariat mit Sitz in Bonn zusammenzufassen.

In seiner Rede vor dem Parteiausschuß sprach Adenauer die Hoffnung aus, daß von alliierter Seite bald Vorschläge gemacht würden, die dem deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung entsprächen. Die internationale

Organisation erfordere eine Revision der alliierten Deutschlandpolitik.

Im Zusammenhang mit den Landtagswahlen der letzten Woche sprach sich Adenauer für eine straffere Organisation der CDU aus. Die Entscheidung, ob Koalitions- oder Oppositionspolitik, müsse jedoch bei den einzelnen Landesverbänden verbleiben.

## Keil wiedergewählt

Wahl des Ministerpräsidenten am 12. Dez.

STUTTGART. Der neugewählte Landtag von Württemberg-Baden hat auf seiner ersten Sitzung am Dienstag den 80jährigen bisherigen Landtagspräsidenten Wilhelm Keil (SPD) wiedergewählt. Die Wahl des Ministerpräsidenten soll auf der nächsten Plenarsitzung am 12. Dezember erfolgen.

Die SPD will an der Kandidatur des bisherigen Wirtschaftsministers Dr. Veit (SPD) für das Amt des Ministerpräsidenten festhalten. Die Partei will den Landtag in dieser Frage entscheiden lassen.

In einer gemeinsamen Sitzung der Landtagsfraktion und des erweiterten Vorstandes der SPD Hessens wurde der Bundestagsabg. Ernst August Zinn (SPD) zum neuen hessischen Ministerpräsidenten nominiert. Der bisherige Ministerpräsident Stock unterlag bei der Abstimmung knapp.

# Nachrichten aus aller Welt

BERLIN. In Leipzig wurden wiederum fünf „Zeugen Jehovas“ zu insgesamt 51 Jahren Zuchthaus verurteilt.

PARIS. Der französische Ministerrat bestimmte am Mittwoch Armeegeneral de Lattre de Tassigny zum Hohen Kommissar Frankreichs in Indochina. Tassigny ist gegenwärtig Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte der Westunion.

GIBRALTAR. Beim Absturz eines Wellington-Bombers der Royal Air Force bei Gibraltar kamen die 10 Insassen um Leben.

BERN. Die Schweizer Fremdenindustrie befürchtet eine starke Beeinträchtigung der Wintersaison durch die weltweite Krise und hat ihre Werbung bereits weitgehend auf das Schweizer Publikum umgestellt.

TROINA. In dem etwa 300 m langen Tunnel eines Kraftwerkes bei Troina (Sizilien) ereignete sich am Mittwoch eine Methanexplosion, die 13 Menschen das Leben kostete. Ueber die Zahl der noch eingeschlossenen oder Verschlütteten herrscht keine Klarheit.

BELGRAD. Radio Belgrad gab am Mittwoch bekannt, daß im Rahmen einer „Amnestie“ 630 jugoslawische Häftlinge aus Arbeitslagern entlassen worden seien. Die offizielle Entlassung habe bereits am 20. September stattgefunden, doch hätten sich die Häftlinge „freiwillig“ für zwei weitere Monate zur Arbeit an einer Autostraße verpflichtet.

WASHINGTON. Charles Ross, der Pressesekretär Präsident Trumans, ist am Dienstagabend in seinen Amtsräumen im Weißen Haus wenige Minuten nach einem Schwächeanfall gestorben.

## In den Keller?

H.B. Bald soll es wieder so weit sein: Luftschutz!

Erstaunlich? Nein, denn wenn wir uns einen „Erdschutz“ in Form einiger westlich ausgerichteter und ausgerüsteter Brigaden zulegen sollen, müssen wir uns auch vor dem zu schützen versuchen, was von „oben“ kommt — zur Erhaltung des Friedens.

Es ist schon eifrig durchgeplant. Wie es sich gehört: Abwehrbewußte Industriebetriebe haben Bonn kürzlich ein erlesenes Programm serviert: Medizinische Präparate, Leucht-, Tarn- und Verdunklungsfarben, Gasschutzmittel, Geiger-Zählrohre mit angeschlossenen Warnsirenen als Atombombenschutz. Fachmann Nr. 1 für Keller und Bunkerfragen aus Weltkrieg Nr. 2, Bundesbaurat Schieck, hat seinen Platz in den Trümmern seiner gesprengten Bunker wieder mit dem Schreibtisch in einem Bundesministerium getauscht. Jetzt begreift er wohl die vorausschauende Maßnahme der Bunkerzerstörung und aller sonstigen schützenden Einrichtungen: Das Studium der neuesten Atombombenabwehrfachliteratur beweist klar, beste Abwehr ist der alte Hauskeller! Es hat eben alles seinen Sinn — hinterher. So auch das Kontrollratsgesetz Nr. 23 — übrigens noch nicht außer Kraft gesetzt —, das alles zu zerstören befahl, was mittelbar und unmittelbar mit Sirenen zu tun hatte.

Für Arbeitslose ergeben sich neue Perspektiven: Wir brauchen Luftschutzleute, ließ Bonn schon Anfang November den Petersburgern wissen. Diese sollen westlich geschult werden gemäß den dort ventilierten Erkenntnissen der modernen Luftkriegführung (und wie man aus ihr heil herauskommt).

So rüsten denn, deutsche Bürger, Euren Hauskeller, auf daß Ihr gesichert seid, falls Ihr noch einen Keller habt, wenn es soweit ist!

## Neues Luftschutzgesetz

Dienstverpflichtungen zu erwarten

BONN. Das Bundesinnenministerium wird zusammen mit der Hohen Kommission in Kürze ein neues Luftschutzgesetz ausarbeiten, teilte Baurat Schieck — früher leitender Luftschutzoffizier beim Oberkommando des Heeres — am Mittwoch in einem Presseinterview mit. Vermutlich werde es sich als notwendig erweisen, Luftschutzdienstverpflichtungen auszusprechen, da kaum mit Freiwilligenmeldungen nach den Erfahrungen nach 1945 zu rechnen sei. Das neue Gesetz werde im wesentlichen dem alten Reichsluftschutzgesetz ähneln.

## 300000 Wohnungen geplant

BREMEN. Der Bundeswohnungsbauminister Wildermuth betonte in einer Erklärung, die er am Mittwoch vor Pressevertretern abgegeben hat, der Bau von Kasernen für die alliierten Truppenverstärkungen sowie der Bau von Bunkern dürfe nicht auf Kosten des Wohnungsbaues geschehen. Für nächstes Jahr sei der Bau von 300 000 Wohnungen mit einem Aufwand von über 3 Milliarden DM vorgesehen, von denen etwa 2,3 Milliarden schon bereitgestellt seien.

## 97. Landtagsitzung

BEBENHAUSEN. Der Landtag für Württemberg-Hohenzollern tritt am kommenden Dienstag zu seiner 97. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. eine große Anfrage, die Verhältnisse in den Flüchtlingslagern des Landes betreffend, der Entwurf eines vierten Gesetzes über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und der Wohnraumbeschaffung, ein Gesetzesentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Sportwetten und ein Gesetzesentwurf über den Abschluß der politischen Säuberung. Außerdem wird die Staatsregierung die Anfrage, die gegen die Universität Tübingen und der Presse erhobenen Vorwürfe betreffend, beantworten.

## An alle evangelischen Kirchen

Aufforderung zur Rettung des Friedens

STUTTGART. Der Rat der evangelischen Kirche Deutschlands (EKD), der die 25 Landeskirchen in allen vier Besatzungszonen umfaßt, hat, wie der Präsident der EKD, Bischof D. Dibelius, am Mittwoch in Stuttgart bekanntgab, in einem Schreiben an alle christlichen Kirchen der Welt auf die Gefahr hingewiesen, die durch die andauernde Spaltung Deutschlands heraufbeschworen werde. Alle Kirchen werden aufgefordert, das Äußerste zu tun, um in der gegenwärtigen bedrohlichen Lage den Frieden zu retten.

Auf seiner Arbeitstagung in Stuttgart hat der Rat der EKD außerdem die Regierungen des Westens und des Ostens gebeten, die noch wegen angeblicher Kriegsverbrechen inhaftierten Deutschen zu amnestieren.

## „Heiliger Kreuzzug“

Päpstliche Enzyklika für den Frieden

VATIKANSTADT. Papst Pius XII. hat die Katholiken der Welt in einer Enzyklika an alle Bischöfe der katholischen Kirche die Katholiken der Welt zu einem „Gebetsfeldzug für den Frieden“ aufgerufen, damit „der gefährlich drohende Krieg“ abgewendet werden kann. Der Heilige Vater fordert einen „heiligen Kreuzzug“ gegen den „zügellosen Machtkampf“, der Wurzel alles Übels.

Der Strom der Rompilger im Heiligen Jahr, heißt es in der päpstlichen Enzyklika weiter, habe Zeugnis für den Friedenswillen der Menschheit abgelegt. Der menschliche Geist sei nicht für die Erfindung von Werkzeugen für die Zerstörung geschaffen worden. Wenn die christliche Lehre von der Verwandtschaft aller Menschen beherzigt würde, werde es künftig keine Kriege mehr geben.

## Dr. Corten freigesprochen

Das Gericht schenkte ihm Glauben

HAMBURG. Das Hamburger Landgericht hat den Arzt Dr. Heinrich Corten am Mittwoch von der Anklage der Freiheitsberaubung an seiner Ehefrau freigesprochen. Dr. Corten stand, wie erinnerlich, unter Anklage, durch absichtlich falsche Diagnose seine Frau 11 Monate lang in verschiedenen Irrenanstalten untergebracht zu haben, um ungestört mit seiner Geliebten zusammenleben zu können.

In der Urteilabgründung heißt es, daß Frau Corten keineswegs als eine vollkommen gesunde Frau anzusehen sei, die lediglich gewissen Intrigen zum Opfer gefallen ist. Dem Angeklagten wurde geglaubt, daß er von seiner Diagnose der Schizophrenie selbst überzeugt gewesen ist. Der Staatsanwalt hatte 18 Monate Gefängnis beantragt.

# KAMPF UM DEN TOTO SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LÜDDECKE

Alle Rechte Hansische Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Von August ist nicht viel zu sagen. Er hatte den Spitznamen „Das Tränentier“, seiner außerordentlichen Gutmütigkeit wegen. Schön war er nicht, von seinen guten, herzlichen Augen abgesehen. Aber er war klug, fleißig, willig und verträglich. Er besuchte die Abend-schule und verbrachte den Tag als Verkäufer in einem Buchladen. August liebte die gesamte Familie abgöttisch — ganz besonders aber den armen, geplagten Vater.

Ja, der gute Vater. Eigentlich ruhte ja auf ihm der Hauptteil der Last. Sein Privatleben war so klein wie seine Stimme im Rat. Er war eine Termitte. Das ist so eine Art Ameise, die ohne Murren Tag um Tag ihre Arbeit verrichtet und von einer Ameisenkönigin dirigiert wird. Viele Ehemänner sind solche fleißigen Termiten. Wer möchte sie missen? Asmus Pätch, der Vater, war wie Väter zu sein pflegen. Er lobte und tadelte — laut oder leise je nach Gelegenheit und Situation. Er ermahnte die Kinder, er hörte die Vorschläge seiner Frau voller Verständnis an, dienstags kegelte er und sonntags las er die Zeitung und rauchte eine Zigarre mit Bauchbinde.

Das also waren die Pätche und ihre Beziehungen zueinander. Eine ordentliche Familie, wie man sieht, jeder einzelne lebenswert auf besondere Art.

V.

Klaus-Dietrich, der in den letzten Jahren viel herumgekommen war, lebte sich schnell in seiner neuen Heimat ein. Er besuchte wieder die Schule, machte sich mit dem Wollwackelstuhl bei seinen Mitschülern beliebt und

rückte sehr bald zu führender Stellung bei Spiel und Sport auf. Er stürmte in der Klassenmannschaft halblinks und schoß in der ersten Spielzeit fast ebensoviel Tore wie im Unterrichts Böcke. Das Lehrerkollegium war sich darüber im klaren, daß er ein Knabe von außerordentlichen Talenten und Fähigkeiten war. Er lernte leicht, wenn auch ungerne und zeichnete sich vor allem in der Rechtschreibung durch eine außerordentliche Erfindungsgabe aus. Selbst ältere Schüler erkannten seine Führung an, und bald hatte sich ein kleiner Stamm gebildet, der treu zu ihm hielt. Es waren der „Schwarze Prinz“, Winnetou, Krulle und Kralles Schwester Felicitas. Diese vier waren dann auch an den Toto-Ereignissen beteiligt, die ein knappes halbes Jahr nach Klaus-Dietrichs Auftauchen so viel Staub aufwirbelten.

Ueber das erwähnte halbe Jahr ist an sich nicht viel zu sagen. Klaus-Dietrich wurde ein würdiges Familienmitglied bei Pätche. Er war stets freundlich und hilfsbereit und überdies voller hübscher Einfälle. Auf der Liste seiner denkwürdigen Taten standen aus dieser Zeit zwei windelweich geprügelte halbwüchsige Burschen, ein in Brand gesetzter Mülleimer, eine zertrümmerte Fensterscheibe, die Rettung einer Katze vor dem Ertrinken und die Erfindung einer neuartigen hochexplosiven Rattenfalle. Mit diesem Leistungsnachweis ging Klaus-Dietrich Wollwackel in den Sommer des Jahres 1949, der seinem Leben eine vollkommen neue Wendung geben sollte. Der Sommer begann damit, daß Jonny Swing im Fußballtoto die Summe von 1637 DM gewann.

Von Jonny Swing war bisher nicht die Rede. Das liegt daran, daß seine Beziehungen zur Familie sehr einseitig waren. Sie beschränkten sich auf einseitigen aussichtslosen Annäherungsversuche an Dolores, die im gleichen Bürohaus arbeitete wie er. Jonny war Kapfmann. Vor der Währungsreform unterhielt er

ein kleines, im Verborgenen blühendes Geschäft mit alliierten Genußwaren. Als die Zeiten besser wurden, wurde das Geschäft schlechter und Jonny mußte sich nach etwas Besseren umsehen. Er wurde Büroangestellter bei der Firma Schmidt & Schmitt, Industrieöl und Fette in groß. Seine Nettoeinnahmen betragen 211 DM, seine Ausgaben etwa das Doppelte. Den Fehlbetrag deckte er durch geschickte, langfristige Anleihen und durch Pferdewetten.

Dann kamen die Totozelten. Jonny Swing wandte seine ganze Aufmerksamkeit dem Fußballsport zu und bekam eines Tages für neun richtige Ergebnisse die erwähnten 1637 DM. Eine stattliche Summe für einen jungen, alleinstehenden Mann. Jedoch stellte Jonny an das Leben und auch an den Fußball-Totalisator andere Anforderungen. Und da er das war, was man schlechthin einen Angeber nennt, verbreitete er das Gerücht, sein Gewinn belief sich auf runde 16 000 DM. Dieser kleine Schwindel trug ihm die Bekanntheit und Sympathie der Dame Dolores und eine Einladung zum Abendessen bei der Familie Pätch ein.

Mutter Pätch argumentierte etwa so: Ein Totoleger ist kein gewöhnlicher Sterblicher. Das ist vielmehr ein Mensch mit besonderem Scharfsinn und einer glücklichen Hand. Abgesehen davon ist ein Lotteriegewinn ein Fingerzeig des Schicksals. „Seht diesen Mann“, will die Glücksgöttin Fortuna damit sagen, „Ich bevorzuge ihn vor allen anderen.“

So wurde er also bei Pätchs zum Abendessen eingeladen. Man reichte Suppe, Frikadellen mit Kartoffelsalat und Zwiebelsoße und Pudding hinterher. Dazu spendierte Vater Pätch eine Flasche 1947er Wehlener Sonnenuhr, den er so gern trank, und eine Havana-Fehlfarbe.

Jonny Swing, der natürlich gar nicht Swing hieß, sondern nur Wert darauf legte, so genannt zu werden, wußte all das zu würdigen

und schlug beim Essen eine wackere Klinge. Nach dem Essen sprach man selbstverständlich vom Toto. Die ganze Familie Pätch war bisher totofremd, beschloß aber nun ebenfalls allwöchentlich ein paar Mark zu riskieren. Jonny riet sehr zu. Doch meinte er, man solle sich nicht nur auf die Fußballwette verlassen, sondern es auch mal mit dem Pferderennen versuchen. Da sei manche Mark zu holen. Vater Pätch erlaubte sich den Scherz, das Pferd sei ein wildes Tier, das einem ehrlichen Buchhalter nach dem Leben trachte — und es wurde sehr viel darüber gelacht. Dann brachen Jonny und Dolores auf, um im Trichter in St. Pauli ein Täuschen zu riskieren. In allen Ehren, wie Jonny sagte. Die Mutter lächelte und drohte mit dem Finger, die Gute, Weise. Und sie blickte den beiden aus dem Fenster nach. „Sechzehntausend Mark“, murmelte sie. „Ein reizender Mensch. Und so bescheiden.“ Und sie beschloß, die Rückkehr der Tochter abzuwarten, um auch diese über ihre Gefühle für Jonny zu befragen. Asmus Pätch leistete ihr dabei Gesellschaft.

Bis 1 Uhr nachts legte Frau Grete sich die Karten. Schon beim siebten Versuch ergab sich eine einschneidende Veränderung über den kurzen Weg in der Abendstunde ins Haus. Dazu Reise — Brief — kleine Ueberraschung. „Ich glaube, mit den beiden das wird etwas“, sagte Frau Grete.

Asmus Pätch blickte auf die Uhr. „1.15 Uhr“, murmelte er. „Es scheint so.“

„Es ist heute lange Nacht im Trichter“, sagte Frau Grete milde. „Verlängerte Polizeistunde.“

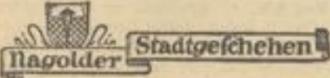
„Kann auch sein, sie stehen unten an der Tür und besprechen noch dieses und jenes“, gähnte der Vater.

Frau Grete griff diese Möglichkeit auf. „Und vielleicht will das Kind nicht heraufkommen, solange noch Licht ist. Es gibt Augenblicke im menschlichen Leben, in denen man mit sich und seinen Gedanken allein sein möchte.“ (Fortsetzung folgt)





Freitag, den 8. Dezember 1950



## Wir gratulieren

Heute können wir wieder einmal 3 Geburtstagskinder beglückwünschen: Frau Juliana Heide geb. Moritz, Halterbacher Straße 31, wird 89 Jahre alt, ebenso Fräulein Klara Malle im Altersheim der Methodisten und Fräulein Luise Möbner, im gleichen Heim, wird 71 Jahre alt.

## Heute gibt es Christbäume

Es ist zwar diesmal reichlich bald, daß bei uns der Christbaummarkt abgehalten wird, aber die Stadtverwaltung muß bekanntlich einen Teil der Bäume von auswärts beziehen und sich dabei nach den günstigsten Einkaufsmöglichkeiten richten. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein zweiter Christbaumverkauf nicht stattfindet. Wer sich also einen Christbaum erwerben will, muß dies heute ab 13 Uhr im Hof der Gewerbeschule besorgen.

## Filmvorschau — Tonfilmtheater Nagold

Ein Camera-Farbfilm, „Das kleine Hofkonzert“, steht ab heute auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold. Als Lustspiel und Schwarzweißfilm ist diese lebenswürdige Spitzweg-Episode schon vielen bekannt. Die junge Sängerin, ein uneheliches Mädchen, das seinen Vater sucht und am Hof von Serenissimus findet, zuvor aber in der kleinen Residenz mit ihrem strengen Zeremoniell und ihrer puritanischen Moral eine fürchterliche Aufregung schafft, bekommt zum Schluß doch noch den geliebten Mann im bunten Rock. Wenn es auch eine reichlich verstaubte Angelegenheit ist, so gibt sie doch ein getreues Bild aus der Welt des kleinbürgerlichen Biedermeier. Der Film ist mit viel sachverständiger Liebe gedreht worden und enthält auch viel Humor, dazu eine dezente Musik und erstklassige Darsteller, Elise Maierhofer als jugendlich-frische Sängerin, Erich Ponto als würdiger Fürst, der arme Poet Paul Hendels, der Bücherwurm Josef Eichheim, das sind alles unübertreffliche Gestalten, über die man sich von Herzen freuen kann.

## Neues vom Toto

Auch das Toto wartet mit Weihnachtsüberraschungen auf. Schon ab dieser Woche gibt es für die nächsten 3 Sonntage vor Weihnachten 8 verschiedene Gewinnchancen, und zwar in 3 voneinander unabhängigen Tippreihen, einem Zwölfer Tipp (3 Ränge), einem Zehner Tipp (3 Ränge) und einem Achter Tipp (2 Ränge). Für jeden Tipp muß natürlich der Einsatz besonders bezahlt werden und man kann ohne weiteres auch nur einen Tipp setzen (Mindesteinsatz 1,— DM).

Als ständige Neuerung ist der zusätzliche Einsatz von 5 Dpf. je Wetteinsatz zu betrachten. Die hier eingehende Geldsumme wird in Beträgen von je 3000 DM als Baugeldzuschuß jeden Sonntag extra ausgelost.

## Schach für Anfänger

Für Anfänger besteht jeden Samstag von 18 bis 19 Uhr im Volksbildungshaus die Möglichkeit, das Schachspiel kostenlos zu erlernen. Wer weiß, wieviele Stunden ungetrübter Freude das Schachspiel bereiten kann, wird nicht zögern, diese Gelegenheit zu benutzen.

## Offenes Schachturnier

Die Schachabteilung des V.L. Nagold veranstaltet am Samstag ab 19 Uhr ein offenes Schachturnier im Volksbildungshaus (Miltzentrale, I. Stock), an dem jedermann teilnehmen kann. Jeder Turnierspieler darf 2 Partien verlieren, scheidet aber bei der 3. Verlustpartie aus. Es geht hier nicht um hohe Preise oder Ehren, sondern um ein Messen der Kräfte und eine Unterhaltung, die jedem Freude macht. Es darf, wie gesagt, jeder Schachspieler, ob jung ob alt, ob Mitglied der Schachabteilung oder nicht, mitmachen. Hoffentlich kommen recht viele Schachfreunde, damit das Turnier auch seinen Zweck erfüllt.



## Verpflichtung neuer Rotkreuzhelferinnen

In Wildberg wurden am 1. Advent 4 neue Rotkreuzhelferinnen verpflichtet. Aus diesem Anlaß trafen sich die Mitglieder der weiblichen Bereitschaft Nagold, zu der die Orte Nagold, Wildberg, Sulz, Schöbbronn, Ebhausen, Halterbach sowie Ober- und Unterschwandorf gehören. Kreisbereitschaftsleiterin E. Wimmel, Nagold, überreichte den neuen Helferinnen die Dienstbroche und wies sie auf die Pflichten und Aufgaben des Roten Kreuzes hin; Helfen, wo Hilfe gebraucht wird. Das Rote Kreuz bedarf zur Durchführung seiner Aufgaben der Mithilfe und des Verständnisses der Allgemeinheit.

Apotheker Bayerlein, Wildberg, hielt einen kurzen Vortrag über die sachgemäße Aufbewahrung von Arzneimitteln, die Verwendung der richtigen Gefäße zur Vermeidung von schädlichen Verwechslungen und über die Zubereitung der zahlreichen für Heilzwecke bestimmten Teesorten. Er gab auch eine Übersicht über die verschiedenen Heilkräuter, die bei uns gesammelt werden können. Dr. med. Klaus Wildberg, erklärte die verschiedenen Arten von Injektionen (Spritzen) und ihre Anwendung.

## Anerkennung der Württ. Landesstelle für Volkskunde

Dr. Dölker Stuttgart schrieb uns über unsere Heimatbeilage „Aus den Tannen“

Der Leiter der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, Hauptkonservator Dr. H. Dölker, Stuttgart, übermittelte dieser Tage ein Schreiben an den Verlag unserer Zeitung, in dem er in grundsätzlichen Ausführungen zu unserer monatlichen Heimatbeilage „Aus den Tannen“ Stellung nahm. Wir möchten diese so hoch bedeutsame Meinungsäußerung über unsere Pressearbeit unseren Lesern nicht vorenthalten. Herr Dr. Dölker schreibt:

„Sehr geehrter Herr Lauk! Durch meinen Mitarbeiter und Kollegen, Herrn Dr. F. H. Schmidt, Ebhausen, erhalten wir regelmäßig die Heimatbeilage „Aus den Tannen“. Nachdem mir 3 Nummern vorliegen, darf ich mir wohl erlauben, Ihnen über diese Heimatbeilage ein Wort zu schreiben.

Ihre Beilage zeichnet sich durch geschmackvolle Anordnung, geschickte Auswahl der Beiträge und zuverlässige Verwertung und Darbietung des Stoffes aus. Es erweist sich von Vorteil, daß Dr. Schmidt zahlreiche Heimatkundler kennt und selbst auf vielen Fachgebieten genügend zuhause ist, um sachverständig mitreden zu können. Somit ist er nicht auf zufällig eingehende Manuskripte angewiesen, sondern kann die Beiträge seinen Plänen entsprechend erbitten und so den einzelnen Nummern ein bestimmtes Gesicht geben.

Es gehen mir allerlei Heimatbeilagen durch die Hand; nicht alle weisen eigene Züge auf, und manche haben aus Mangel an Stoff und Mitarbeitern allmählich recht deutlich nachgelassen. Da freut es einen dann doppelt, wenn man irrenwo einen Neuling entdeckt. „Aus den Tannen“ kann im Vergleich mit ihren älteren Schwestern aus anderen Landesteilen sehr wohl bestehen. Das Blatt hält die gute Mitte zwischen oberflächlicher Unterhaltung und trockener wissenschaftlicher Belehrung. Nicht alltäglich ist die Einrichtung der Suche und der Spalte „Frage und Antwort“. Daß beides bei Ihren Lesern Wiederhall findet, ist wohl ein Beweis für das richtige Fingerspitzengefühl des Bearbeiters. Von großem Wert dürfte auch sein, daß sich Dr. Schmidt bemüht, die Leser mit den Gedanken bekannt zu machen, die an anderer

Stelle über Heimatkunde und Heimatpflege geäußert werden, und ihnen die Ergebnisse der Forschung und die Kennnis der landeskundlich tätigen Ämter und Stellen zu vermitteln. Solche kleinen Einzelsätze verraten die Hand des Pädagogen, dem es gleichermaßen um Aufklärung wie um Anregung wie auch um die Gewinnung ernster Helfer für die Wissenschaft zu tun ist. Was nützt es, wenn man nur eine Menge Wissen über die Leser ausgießt und es versäumt, sie zum eigenen Mittun zu führen?

Wenn bei Ihrer Heimatbeilage der im besten Sinn belehrende Grundzug auffällt, nimmt das nicht wunder. Ist doch Dr. Schmidt Volkskundler! Als solcher würde er nicht am Schreibtisch und in der Bibliothek groß, sondern er hat gelernt, wie unentbehrlich es für den Sammler ist, daß er den Leuten aufs Maul sehen kann und daß er seine Arbeit in enger Beziehung von Mensch zu Mensch durchführen muß. Andere Verlage mögen Sie beneiden darum, daß Sie ihn als Bearbeiter Ihrer Beilage gefunden haben. Keine der mir bekannten Heimatbeilagen aus Württemberg steht auf gleich ausgezeichnetem volkkundlichem Boden. Eben das gibt Ihrem Blatt den feinen Ton und die menschliche Wärme. Man möchte bloß wünschen, daß es noch mehr Beilagen dieser Art gebe oder daß wenigstens die Ihrige ums Nagoldtal her möglichst weite Verbreitung finden möge. Bei ihr besteht wohl auch die Gefahr der Versandung nicht, von der oben die Rede war. Denn einmal ist der volkkundliche Stoff so gut wie unerschöpflich, und zum andern verfügt Dr. Schmidt neben seiner reichen Erfahrung und seinem großen Geschick in der Darstellung über Verbindungen zu vielen Wissenschaftlern, auf die er sicher alle zurückgreifen kann, wenn er einmal wegen eines Beitrags in Not kommen sollte. Ich wünsche der Heimatbeilage „Aus den Tannen“ alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg. Ihnen selbst aber, sehr geehrter Herr Lauk, gebührt Anerkennung und Hochachtung für die Leistung Ihres Verlags.

Dr. H. Dölker, Hauptkonservator Leiter der Württ. Landesstelle für Volkskunde.

## „Der Sieg der klugen Wienerin“

Eine abgerundete Aufführung des Landestheaters am 5. Dezember in Nagold

Es ging eigentlich recht ernst zu in dieser Komödie von Friedrich Schreyvogel. Freilich ist „die kluge Wienerin“ kein „Biberpelz“ und kein „Raub der Sabinerinnen“, aber das Stück ist trotz gewisser Längen ein edles Lustspiel. Es geht um den uralten Widerstreit zwischen Liebe und Gesetz, zwischen freier Hingabe und berechnender Klugheit, zwischen Natürlichkeit und Raffinerie. Aber dieser Kampf fand nicht wie bei Grillparzers „Medea“ einen tragischen Abschluß, denn bei Schreyvogel ist der Mensch das Maß aller Dinge, wenn auch nur der gute und liebende Mensch. Die Handlung hat dazu den Vorzug, in einer Stadt zu spielen, welche für die ganze Welt zu einem Inbegriff fraulicher Natürlichkeit geworden ist. Und der Dichter versteht es, zwar kein großes Brillantfeuerwerk, aber immer wieder kleine, hübsche Sternchen und Feueräder abzubrennen.

Geradezu aktuell erscheint uns Heutigen das eigentliche Thema, die Liebe zwischen dem Besatzungssoldaten und der Frau im eroberten Land. Das gab und gibt es eben zu allen Zeiten. Schreyvogel hat sein Werk in das unpolitische Gewand der römischen Kaiserzeit eingekleidet und das Zeitalter des kaiserlichen Philosophen Marc Aurel gewählt, der in Wien an seinen heute noch geliesenen und lesenswerten Betrachtungen schrieb und auch dort starb. In der Inszenierung von Dr. Herterich kam die Sentenz und das Kolorit des Stückes fein zum Ausdruck; nichts war übertrieben, die vielen lustigen Lichter brannten unaufdringlich. Das Bühnen-

bild (M. Hinzpeter) war wieder eine vorzüglich Lösung der Raumfrage, die Kostüme waren eine Mischung zwischen modern und antik, die man im Lustspiel wohl ertragen kann.

Inge Brückmeier als die Wienerin Daewina bot eine befallwürdige Leistung. Sie verkörperte den bezaubernden Liebreiz des Naturkinde und die Klugheit des Weibes. Ein ebenbürtiger Partner war Rudolf Michalk als römischer General, der zwischen Liebe und Ehrgeiz hin- und hergetrieben schließlich doch den Weg des Herzens findet. Seine ehemalige Frau (Lotte Hardt) spielte die kultivierte und raffinierte Römerin mit großer Routine. Michael Brudner als Marc Aurel; das war eine schauspielerisch reife Gestalt, wie man es von diesem Darsteller nicht anders erwartet. Joachim Hagemann gab als eifriger Diener des Rechts eine prächtige Lustspielfigur ab, die ein Sonderlob verdient. Der Kavallerieoberst Dracrus (Walter Starz), eine fast tragische Figur, der handfeste, alte Hauptmann Bardus (G. Eberhardt-König) und der ewig geschäftige Bürgermeister und Feuerwehrhauptmann Marclan (Gustl Bayrhammer) gaben ihren Rollen Gewicht und Farbe.

Trotz eifriger Werbung und Herabsetzung der Preise sah man leider wiederum keinen vollen Saal. Es gab eine Zeit, in der das Theater eig. Zeltvertrieb des Volkes war, wie Friedrich Hebbel sagt, aber die Zeit scheint vorbei zu sein.

## Amtseinführung beim Postamt Altensteig

In einer schlichten Feierstunde wurde am vergangenen Mittwoch Oberpostmeister Rilling durch den Leiter der Oberpostdirektion Tübingen, Präsident Kruse, in sein Amt eingeführt. Mit der Betriebsgemeinschaft hatten sich als Vertreter der Stadtverwaltung die Gemeinderäte Weinstein, Spahr und Saalmüller eingefunden. Präsident Kruse sagte dem scheidenden Amtsvorstand Heinrich Mayer Worte der Anerkennung und des Dankes. In 42 Dienstjahren, davon 30 Jahre bei der Post, hat Postmeister Mayer in guten Friedens- und schweren Kriegsjahren in Ehren bestanden. Die Anerkennung für seine Leistungen wurden dem in Ruhestand tretenden Beamten mit der Überreichung einer Ehrenurkunde des Bundespostministers durch Präsident Kruse ausgesprochen.

Mit Aushändigung der Beförderungsurkunde zum Oberpostmeister wurde sodann der neue Amtsvorstand Erwin Rilling in sein Amt eingeführt. Präsident Kruse dankte dem neuen Oberpostmeister für seine bisherige Tätigkeit als Bez.Betr.-Rat bei der Oberpostdirektion Tübingen, die vor allem der Schulung des Postbeamten-Nachwuchses gegolten hat und gab dem neuen Amtsvorstand die Richtlinien für seine neue Tätigkeit und Wirksamkeit. Unter Hinweis auf den Ernst der Zeit ermahnte Präsident Kruse die gesamte Betriebsgemeinschaft, im Geiste Stephans die Aufgaben und den Dienst der Post zu erfüllen. Dem Dank der Stadtverwaltung an den

## Notwehr

Die der Freiwilligen Feuerwehr angegliederte Notwehr tritt am Freitag, den 8. Dezember 1950 um 19.30 Uhr im Rathaus, Saal 5, zu einer kurzen Besprechung zusammen. Es muß jeder daran teilnehmen, da wichtige organisatorische Fragen besprochen werden.

## Verkehrserleichterung am Sonntag

Zum ersten offenen Sonntag hat die Altensteiger Geschäftswelt einen verstärkten Sonntagsverkehr aus den benachbarten Gemeinden, vor allem aber aus dem oberen Enstal, angeregt. Die Omnibushalter Hartmann, Altensteig, Rupp, Gaugenwald, Maier, Neubulach, Harr, Simmersfeld und Erwin Frey werden zu dem normalen Sonntagsverkehr zusätzliche Linien und einen verstärkten Zubringerdienst an diesem Verkaufssonntag durchführen. Durch diese Maßnahme ist zum kommenden Sonntag mit einem lebhaften Geschäftsverkehr in Altensteig zu rechnen.

## Drei Sonnen am Himmel

In den Mittagsstunden des vergangenen Mittwoch war am klaren Winterhimmel eine ebenso schöne wie seltene Sonnenerscheinung zu beobachten. An diesem Tage hatten sich neben der grell scheinenden Sonne zwei Nebensonnen gebildet. In einem hellen Dunstkreis zeichneten sich rechts und links der Sonne im Abstand von 22 Grad zwei deutlich sichtbare Sonnenscheiben ab. Der der Sonnenseite zugekehrte Bogen war stark rot gefärbt und zeigte nach außen die Regenbogenfarben. Seitlich weit ausgezogen war von den Nebensonnen ausgehend, ein Dunstschleier sichtbar. Im Zenit der Stadt stand in einem Gegenkreis zu dem Nebelkreis der Sonne ein Regenbogen. Diese wunderbare Erscheinung war etwa 1 1/2 Stunden sichtbar, sie ist in der Meteorologie nicht unbekannt. Die hellen Ringe werden als Halo bezeichnet und die Scheinensonnen als Nebensonnen. Diese Wunderbildungen sind Reflexerscheinungen, die aus der Strahlenbrechung resultieren, die bei leichter Federwolkenbildung am Winterhimmel durch feine Eiskristalle, deren Achsen gleichgerichtet sind, hervorgerufen werden.

Auch Franz Schubert muß diese seltsame Naturbildung einst beobachtet haben. Er schrieb eine eigenartig schwermütige Musik in Wilhelm Müllers Winterreise zu dem Lied: Drei Sonnen sah ich am Himmel stehn, hab lang und fest sie angesehen und sie auch standen da so stier, als wollten sie nicht weg von mir.

## Zur Gründung eines Schachclubs

Am vergangenen Samstag trafen sich im Gasthof zum „Röfle“ eine Anzahl Schachspieler. An mehreren Schachbrettern wurden lebhafte und schwierige Partien ausgetragen. Die neue Schachgemeinde fand sich rasch unter den Regeln des königlichen Spiels. Am kommenden Samstag soll der Abend wiederholt werden. Alle Freunde des Schachbretts sind herzlich eingeladen. Von den ersten Spielern wurde beschlossen, im kommenden Jahr einen Schachclub in Altensteig zu gründen.

## Handball-Lehrer Wingenfelder in Altensteig

Heute abend weilt Kamerad Wingenfelder, Handball-Lehrer an der Landessportschule in Taifingen, überraschenderweise in Altensteig. Kam. Wingenfelder wird für diesen Abend das Training der Handball-Abteilung übernehmen und es ist nur zu wünschen, daß sich diese einmalige Gelegenheit, unter dem Landessportlehrer zu trainieren, keiner der Altensteiger Handballer entgehen läßt. Im Hinblick auf das Herrenberger Hallenhandball-Turnier am 7. Jan. 1951 wird es für Altensteiger Handballer besonders interessant sein, Lehrreiches über Technik und Taktik des Hallenhandballs zu hören und zu sehen.

## Amtseinführung beim Postamt Altensteig

In einer schlichten Feierstunde wurde am vergangenen Mittwoch Oberpostmeister Rilling durch den Leiter der Oberpostdirektion Tübingen, Präsident Kruse, in sein Amt eingeführt. Mit der Betriebsgemeinschaft hatten sich als Vertreter der Stadtverwaltung die Gemeinderäte Weinstein, Spahr und Saalmüller eingefunden. Präsident Kruse sagte dem scheidenden Amtsvorstand Heinrich Mayer Worte der Anerkennung und des Dankes. In 42 Dienstjahren, davon 30 Jahre bei der Post, hat Postmeister Mayer in guten Friedens- und schweren Kriegsjahren in Ehren bestanden. Die Anerkennung für seine Leistungen wurden dem in Ruhestand tretenden Beamten mit der Überreichung einer Ehrenurkunde des Bundespostministers durch Präsident Kruse ausgesprochen.

Mit Aushändigung der Beförderungsurkunde zum Oberpostmeister wurde sodann der neue Amtsvorstand Erwin Rilling in sein Amt eingeführt. Präsident Kruse dankte dem neuen Oberpostmeister für seine bisherige Tätigkeit als Bez.Betr.-Rat bei der Oberpostdirektion Tübingen, die vor allem der Schulung des Postbeamten-Nachwuchses gegolten hat und gab dem neuen Amtsvorstand die Richtlinien für seine neue Tätigkeit und Wirksamkeit. Unter Hinweis auf den Ernst der Zeit ermahnte Präsident Kruse die gesamte Betriebsgemeinschaft, im Geiste Stephans die Aufgaben und den Dienst der Post zu erfüllen. Dem Dank der Stadtverwaltung an den

## „Mariä Empfängnis“ kein gesetzlicher Feiertag

In Württemberg-Hohenz. wird der 8. Dezember, „Mariä Empfängnis“ nicht als gesetzlicher, sondern als kirchlicher Feiertag in den Gemeinden begangen, in denen die katholische Kirche Pfarrechte besitzt. Die Eisenbahn gibt Sonntagrückfahrkarten aus, die vom 7. bis 11. Dezember gelten.





Wir gratulieren!

Bauer Philipp Helber, der sich schon vor dem 1. Weltkrieg in Westpreußen angesiedelt hatte, verbringt nun als Vertriebener von Haus und Hof den Lebensabend in seinem Geburtsort und feiert heute seinen 79. Geburtstag. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in das neue Lebensjahr.

Generalversammlung der Milchverwertungs-Genossenschaft Die seit 1933 bestehende Milchverwertungs-Genossenschaft Hailerbach hielt am vergangenen Freitag Abend im Gasthaus zur „Sonne“ ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Der Vorstandsvorsitzende Georg Furch eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Genossenschaftsmitglieder, sodann gab er die zur Beratung und Beschlußfassung vorliegenden Punkte bekannt.

Rechner Fritz Knorr, der seit Bestehen der Genossenschaft ihre Geschäfte zur allgemeinen Zufriedenheit führt, erstattete Bericht über den derzeitigen Stand und gab die Reichsmark-Abschlußbilanz vom 20. 6. 48 und die DM-Eröffnungsbilanz vom 21. 6. 48 bekannt.

Der Bericht, sowie die Geschäftsführung des Rechners wurde von der Generalversammlung gutgeheißen und Entlastung erteilt.

Der RM-Geschäftsanteil ist durch die Geldabwertung auf 1,20 DM pro Mitglied zusammengeschmolzen und wurde auf 30 DM neu festgesetzt, während die Haftsumme des einzelnen Mitgliedes von 50 RM in 90 DM umgewandelt wurde.

Bei den satzungsgemäß fälligen Neuwahlen zeigte es sich, daß die Mitglieder mit der fordernden Arbeit der Vorstandsmitglieder einverstanden sind und denselben auch weiterhin ihr Vertrauen schenken. Dem Vorstand gehören an: Georg Furch als Vorsitzender, Christian Klenk und Fritz Stöffler. Den Aufsichtsrat bilden: Gottlieb Helber, Karl Ruoff und Wilhelm Krauß, Altnaifra.

Neues aus Ebhausen

Zu Grabe getragen

Am 3. Dezember wurde der zweitälteste Einwohner Johann Georg Ziefe, 87 1/2 Jahre alt, unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft zur letzten Ruhe geleitet. Am Grabe entwarf Pfarrer Gläse ein Lebensbild von dem Verstorbenen und der Kirchenchor unter seinem Dirigenten Oberlehrer I. R. Römer umrahmte die Trauerfeier.

Der Verstorbene wurde durch den frühzeitigen Tod seiner Eltern schon in jungen Jahren auf eigene Füße gestellt und mußte sich in der Fremde nach einem Lebenswerb umsehen. Nach längerem Aufenthalt in Norddeutschland fand er eine Anstellung als Kutscher in Bad Teinach. Er erzählte gern

davon, daß er dort oft den König zur Auerbahnjagd in den Wald gefahren hat. Nach kurzer Ehe, der 2 Kinder entsprossen, verstarb seine Ehefrau. Nach der 2. Eheschließung, aus der gleichfalls 2 Kinder hervorgingen, war er 30 Jahre als Gurtenweber bei der Firma I. C. Schickards beschäftigt. Er war ein fleißiger und zuverlässiger Arbeiter und ein treusorgender Familienvater. So konnte er sich ein Eigenheim schaffen, in dem er 20 Jahre als Rentner mit seiner Frau einen ruhigen Lebensabend führen konnte. Auch im hohen Alter mochte er sich gern betätigen bis infolge Altersschwäche im 88. Lebensjahr der Tod seinem Leben ein Ziel setzte. Durch sein gefälliges und hilfsbereites Wesen hatte er sich einen großen Freundes- und Bekanntenkreis geschaffen, der ihm ein gutes Andenken sichert.

Blick in die Gemeinden

Familienchronik

Simmersfeld, Eheschließungen: Landwirt Friedrich Wilhelm Breitenbücher aus Beihingen bei Ludwigsburg, Sohn des Landwirts Gottlieb Breitenbücher und seiner Ehefrau Pauline geb. Krautter, mit Klara Kirn aus Simmersfeld, Tochter des Landwirts Johann Georg Kirn und seiner Ehefrau Christine geb. Frey. — Silberschmied Matthäus Gauß aus Oberweiler, Sohn des Holzhauers Karl Gauß (?) und seiner Ehefrau Barbara geb. Hennesfarth, mit Maria Theurer aus Simmersfeld, Tochter des im Krieg gefallenen Holzhauers Johann Georg Theurer und seiner Ehefrau Anna Maria geb. Rentschler.

Unsere Altersjubilare Maria Frey, geb. 7. 12. 1879, Witwe, Christian Schüttenhelm, geb. 11. 12. 1874, Maurermeister und Lydia Metzger, geb. 13. 12. 1874, Witwe des früheren Bürgermeisters (1939?) senden wir unsere besten Glückwünsche.

Aus dem Gemeindereschehen Emmingen. Der erst vor wenigen Wochen ins Leben gerufene Frauenchor des Liederkranzes Emmingen erfreute am 1. Adventsonntag mit der Darbietung von 2 Advents- und Weihnachtschören vor festlichen Umrahmung des Adventsgottesdienstes alle Besucher des Gottesdienstes. Die Bevölkerung Emmingens begrüßte diesen ersten Schritt des Chores in die Öffentlichkeit.

Der Liederkranz Emmingen erfreute seinen ältesten Sängerveteranen und Ehrensänger Jakob Friedrich Ehrsam an dessen Jubeltage, der Vollendung des 80. Lebensjahres mit einigen stimmungsvollen Chören und überbrachte dem hochbetagten Jubilar somit die besten Glückwünsche des Vereines und aller Sänger zu seinem hoben Wiesenfeste und für einen weiteren geruhamen Lebensabend.

Brand in der Möbelfabrik Bauer Egenhausen. Kurz nach Mittag brach gestern im Spritzraum der Möbelfabrik Bauer ein Schadenfeuer aus. Als Brandursache wird nach den bisherigen Ermittlungen Funkenbildung durch ein herabfallendes Werkzeug angenommen. Der Brand konnte von Betriebsangehörigen mit Schaumlöschergeräten und durch die Ortsfeuerwehr gelöscht werden. Die Freiwillige Feuerwehr von Nagold, die bald nach Anruf zur Stelle war, brauchte nicht mehr eingreifen. Die Schadenssumme wird sehr gering eingeschätzt.

Sportvorschau für den Sonntag

Tumlingen—Vollmaringen Baidersbronn—Altensteig Tumlingen—Vollmaringen Auch beim letzten Spiel in der Vorrunde sollte Tumlingen zu zwei weiteren Punkten kommen. Ein Erfolg der Gäste wäre auf jeden Fall als eine Überraschung zu werten. Sollte sie eintreffen, hätten die Platzherren den Anschluß an die Mittelgruppe der Tabelle erreicht.

Baidersbronn—Altensteig Altensteig wird sich in Baidersbronn schwer tun, denn es ist nicht anzunehmen, daß Baidersbronn sich als Punktlieferant zur Verfügung stellen wird. Die Altensteiger Elf ist in diesem Jahr auch laufend von außerordentlichen Spieldausfällen verfolgt. Wie rechnen mit einem Erfolg der Baidersbronner.

A-KLASSE Althengstett—Egenhausen Liebentzell—Stammheim Gechingen—Oberschwandorf Schömburg—Efringen Hailerbach—Neubulach Emmingen—Beihingen Althengstett—Egenhausen Die Platzherren werden alles tun, um gegen Egenhausen zu einem doppelten Punkterfolg zu kommen. Ohne die Spielstärke von Egenhausen zu unterschätzen, sollte das Vorhaben gelingen.

Liebentzell—Stammheim Hier ist eine Voraussage schwer zu machen, denn die Liebentzeller hatten auf eigenem Platz immer gute Spiele geliefert. Ein Erfolg der Stammheimer ist auf jeden Fall nicht ohne weiteres anzunehmen.

Gechingen—Oberschwandorf Oberschwandorf sollte in Gechingen nach schwerem Kampf zu einem knappen Sieg kommen. Ein Spielverlust würde ihre Spitzenstellung stark erschüttern.

Schömburg—Efringen Efringen wird zwar in Schömburg schwer kämpfen müssen, doch sollte auch in diesem Fall ein knapper Erfolg der Gästemannschaft möglich sein. Ein Sieg von Schömburg müßte als Überraschung betrachtet werden.

Hailerbach—Neubulach Wir glauben nicht, daß Neubulach in Hailerbach zu einem Erfolg kommen wird. Die Platzherren haben sich in den letzten Spielen von ihrer besten Seite gezeigt. Bei normalem Spielverlauf ist mit einem klaren Sieg von Hailerbach zu rechnen.

Emmingen—Beihingen Emmingen wird gegen die kampfstarken Beihinger einen schweren Stand haben. Trotzdem rechnen wir mit einem vollen Erfolg der Platzelf. Werden die Gäste aber unterschätzt, so ist eine Überraschung nicht ausgeschlossen.

Jugend-Verbandsspiele Bezirk I Altensteig—Überberg Walldorf—Spielberg Bezirk II Nagold—Gültlingen

Hallenhandball-Bezirksmeisterschaften in Freudenstadt Vergangenen Sonntag wurden in Freudenstadt die Handball-Bezirksmeisterschaften des

Bezirks III Schwarzwald ausgetragen. An dem Turnier nahmen über 30 Mannschaften (einschl. Jugendmannschaften) aus der Kreisklasse, Bezirks- und Landesklasse teil. Das Turnier selbst gestaltete sich zu einem vollen Erfolg für den veranstaltenden SV-Freudenstadt, der nichts unversucht ließ, um diesen Meisterschaften auch nach außen hin einen würdigen Rahmen zu verleihen und es ist nur schade, daß die Halle nicht mehr Zuschauern Platz bot.

Bei der Jugend konnte Freudenstadt I. Jugendmannschaft den Sieg und damit den Titel des Bezirksmeisters erringen, während in der Kreisklasse II die Mannschaften Baidersbronn III, und Calw II, siegten. Ein Entscheidungsspiel konnte infolge Zeitmangel nicht mehr ausgetragen werden. In der Kreisklasse I siegte die I. Mannschaft aus Schenkzell und Baidersbronn II konnte den 2. Platz belegen. Als Gesamtsieger und Bezirksmeister im Hallenhandball ging die I. Mannschaft des SV-Freudenstadt aus diesem Turnier hervor, die sich damit die Teilnahme an dem am 6. und 7. Januar 1951 in Lindau stattfindenden südwest. Hallenhandball-Meisterschaften erkämpfte.

Autobuslinie Reutlingen—Straßburg Freudenstadt. Die Deutsche Bundesbahn, Eisenbahndirektion Karlsruhe, nahm in Zusammenarbeit mit der International Touring Company, Reutlingen, eine Autobuslinie von Reutlingen nach Straßburg und zurück in Betrieb. Die Reisezeit auf der 146,6 km langen Strecke wird zirka vier Stunden betragen. Die Reiseroute führt über Tübingen, Freudenstadt, Oberkirch, Appenweiler, Kehl. Bei Unbefahrbarkeit der Höhenstrecken werden die Autobusse über Alpirsbach, Hausach, Offenburg geleitet. Besonders günstige Anschlüsse an das französische Verkehrsnetz sind sichergestellt. Der Autobus verkehrt täglich, auch sonntags, nach folgendem Fahrplan: Straßburg ab 8.50 Uhr, Freudenstadt Kurtheater ab 11.27 Uhr, Freudenstadt Hauptbahnhof ab 11.30 Uhr, Reutlingen ab 13.20 Uhr, Reutlingen ab 14 Uhr, Freudenstadt Hauptbahnhof ab 15.50 Uhr, Freudenstadt Kurtheater ab 15.53 Uhr, Straßburg ab 18 Uhr.

Vereins-Anzeiger

VfL Nagold, Sparte Turnen: Freitag Geräte-turnen (Turnhalle). VfL Nagold, Schachabteilung: Freitag 20 Uhr Schachabend („Rose“). VfL Altensteig, Sparte Handball: Heute abend ab 20 Uhr Handball-Training in der Turnhalle unter dem Landessportlehrer Kam. Wingenfelder von der Landessportschule in Taiflingen. Die Anwesenheit sämtlicher Handballspieler ist eine Selbstverständlichkeit.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG 1. d. Schwäb. Verlagsges. mbH. Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 353 Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 233 Fernruf 321 Monatlicher Bezugspreis DM 2.50 zuzüglich 38 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 2.58 zuzüglich 38 Pfg. Zustellgeld; Einzelpreis 13 Pfg.

IHRE VERMAHLUNG GEBEN BEKANNT PAUL WALZ ERNST GRIESHABER LYDIA WALZ EDITH GRIESHABER GEB. GRIESHABER GEB. WOLF ROHRDORF-NAGOLD Kirchl. Trauung am Samstag, 9. Dezember 1950, 12.30 Uhr in Rohrdorf

Flanelle für Schlafanzüge und Nachthemden bei Christian Schwarz, Nagold

Geschäfts-Empfehlung Nach Renovierung und Neu-Ausstattung der Räumlichkeiten des Gasthauses zur „Traube“ mit Kegelbahn bringen wir der Einwohnerschaft von Ebhausen und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß wir am Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Dez. das Gasthaus zur „Traube“ eröffnen. Es wird unser Bestreben sein, unsere verehrten Gäste mit reellen Speisen und Getränken aufs Beste zu bedienen und wir bitten, das geschätzte Vertrauen, das uns bisher entgegengebracht wurde, auch auf unser neues Geschäft zu übertragen. Samstag und Sonntag Meßeluppe Karl Reicherl und Frau Ebhausen, Telefon 136

Achtung Landwirte! Viehverkauf in Altensteig Am Freitag, den 8. Dezember 1950 steht in meinen Ställen im „Gold am Stern“ in Altensteig ein frischer Transport erstklassiger Kalbinnen sowie schönes Jungvieh nach alibekanntester Qualität, zu deren Besichtigung Kautlichhaber freundschaftlich einladet Harry Kahn, Nutzviehhändlg., Pasingen a. Zt. Altensteig Telefon Ergenzingen 59

Schreibmaschinen-Reparaturen Georg Köbele Nagold Fernsprecher 426 - Eig. Rep.-Werkstätte

Gelegenheitskauf! Guterhaltene Einzelfräse zu verkaufen Hermann Schuler, Schreiner Nagold, Hailerbacherstr.

Christbaumschmuck, Kerzen und schöne Festgeschenke bei Oskar Hiller Foto-Dragerie Telefon 376 Altensteig Marktplatz

Mädchen 20 Jahre, sucht sofort Beschäftigung gewerblicher Art in Altensteig oder Umgebung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Altensteig.

Toto-Aannahme bis heute Abend 19 Uhr bei Gerhard Lauk Altensteig

Maffell-Kettenfräse mit kompletter Fräsketten-Garnitur, neuwertig, preiswert zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle Altensteig.

Kalbin verkauft Eugen Schloeh Garrweiler

Briefpapier-Geschenk-Packungen von FERD. WOLF NAGOLD

Sin unter der Nummer Nagold 575 an das Fernsprechnetz angeschlossenen. Diplomvolkswirt Walter Rentschler Helfer in Steuersachen Nagold, Hailerbacherstr. 5

Achtung! Wandergewerbe! Lohnender Verdienst geboten durch Vertrieb eines konkurrenzlosen Massenartikels. Zuschriften unter Nr. 592 an die Geschäftsstelle Ferd. Wolf Nagold

Für Weihnachts-geschenke: Wäfelchen, Einkaufsetze, Kinderfahnelein, Blocker, Fußmatten, Roßhaarbelen

Em Oeler sein Haus em Eck z'leelhausa muss mer ab heut nasaus, d'ida mit ihrem Ma hot Metzelsupp do ich wieder' allen dra

Mund-Harmonikas Hohner-Spezial-Musikhaus Hammacher Nagold Altensteig Milchzentrale bei Friseur Gesell

Sie kaufen bei mir gute u. preiswerte Aussteuerwaren und empfehle besonders mein reichhaltiges Lager in Bettmatten EUGEN ADRIAN Aussteuerwaren im Hause Louis Moser, Altensteig, Bahnhofstraße

Gelegenheitskauf! Akkordeon, Marke Hohner, Tangomodell IIB, 34 Piano tasten, 80 Baßtasten, 3-chörig, 2 Diskant-Register, sowie 1 Koffer, Instrument und Koffer sind gut erhalten. Preis 300 DM. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

Zimmerofen Porzellan mit Nidelverdromung sowie Spültisch (Terrazzo) preiswert abzugeben. Gottlieb Reichert, Rohrdorf bei Nagold.

Für den Weihnachts-puk: 1a Bodenmächle, Bodenöl grüß, Stahlpöne, Schuertücher, Fensterleder, Mop, Sorghobelen, lärmliche Börttenporen

Tonfilmtheater Nagold Freitag, Samstag und Montag 20 Uhr Sonntag 14.00, 16.30 und 20 Uhr Der große deutsche Farbfilm Das kleine Hofkonzert Nächsten Mittwoch, Donnerstag Die Jugendsünde

Menschen, Tiere Sensationen Ein Zirkusfilm mit Harry Piel Spielfilme: Freitag, Samstag, Sonntag je 20 Uhr Sonntag Nachm. 14.30 Uhr Sonntag abend Fahrgelassenheit Omnibus Hartmann Walldorf Waaghaus 18.30 Uhr, Egenhausen Rathaus 18.40 Uhr, Spielberg Rathaus 19.10 Uhr, Bernau Marktplatz 19.10 Uhr, Heesbrunn „Hirsch“ 19.30 Uhr, Zornweiler „Lamm“ 19.40 Uhr, Altenst.-Dorf „Hirsch“ 19.50 Uhr.

Einen wenig getragenen Herrenmantel verkauft gegen bar. Wer, sagt die Geschäftsstelle Ferd. Wolf Nagold.

Wildfang-Strumpfhalter für Jungen und Mädels empfiehlt Rathfelder Wildberg

# Zweierlei Recht? / Gedanken zum Artikel 131 des Grundgesetzes

## Artikel 131:

Die Rechtsverhältnisse von Personen einschließlich der Flüchtlinge und Vertriebenen, die am 8. Mai 1945 im öffentlichen Dienste standen, aus anderen als beamteten oder tarifrechtlichen Gründen ausgeschieden sind und bisher nicht oder nicht ihrer früheren Stellung entsprechend verwendet worden, sind durch Bundesgesetz zu regeln. Entsprechendes gilt für Personen einschließlich der Flüchtlinge und Vertriebenen, die am 8. Mai 1945 versorgungsberechtigt waren und aus anderen als beamteten oder tarifrechtlichen Gründen keine oder keine entsprechende Versorgung mehr erhalten. Bis zum Inkrafttreten des Bundesgesetzes können vorbehaltlich anderweitiger landesrechtlicher Regelung Rechtsansprüche nicht geltend gemacht werden.

Ziel des Bundesfinanzministeriums sei es, den Bundeshaushalt nach den Einnahmen zu orientieren, sagte Prof. Oefterding auf der 4. internationalen Steuertagung. Dies ist natürlich und auch richtig. Niemand kann mehr ausgeben, als er hat. Aber darf es deshalb für Beamte, deren Erkennungsurkunde von ein und demselben Staatsoberhaupt unterschrieben worden ist, zweierlei, ja sogar dreierlei und viererlei Recht geben? Nein! Das Grundgesetz garantiert in Art. 3 (1) „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“. Die Grundrechte können auch nicht für einen Teil der Beamten außer Kraft gesetzt werden. Art. 1 (3) bestimmt nämlich: „Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht“ und Art. 20 (3) „Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden“. Der Artikel 131 des Grundgesetzes ist somit eigentlich hinfallig. Nun enthält dieser Artikel 131 des Grundgesetzes im Satz 3 die Bestimmung, daß der Geltendmachung der beamtenrechtlichen Ansprüche der Flüchtlinge- und Wehrmachtbeamten und aller anderen unter diesen Paragraphen fallenden Personen das Verbot der Klage entgegensteht und zwar im Widerspruch zu Art. 19 (4) des Grundgesetzes: „Wird jemand durch die öffentliche Gewalt in seinen Rechten verletzt, so steht ihm der Rechtsweg offen. Soweit eine andere Zuständigkeit nicht begründet ist, ist der ordentliche Rechtsweg gegeben“. D. h. dieser Art. 19 (4) garantiert ausdrücklich als Grundrecht eines jeden Deutschen das Recht zur Anrufung der ordentlichen Gerichte. Der durch Art. 131, Satz 3, bedingte Rechtsstillstand für einen Teil der Staatsdiener darf daher in jedem Falle nur von vorübergehender Dauer sein. Darauf werde ich weiter unten nochmals zurückkommen.

### Die Ansprüche der betroffenen Beamten

Es dürfte also erwiesen sein, daß es für Deutsche nicht verschiedenes Recht geben darf, wie uns Art. 1 (3), 3 (1), 19 (4) und 20 (3) des Grundgesetzes garantieren. Es geht auch nicht, daß gesagt wird: „Ich habe für Euch die ihr unter Art. 131 fällt, kein Geld, wohl aber für alle anderen Beamten.“ Um die Lösung der Finanzlage zu ermöglichen, bekennen wir: „In finanzieller Hinsicht sind wir zu jedem Opfer bereit, das die augenblickliche Lage der Bundesregierung erfordert, vorausgesetzt, daß die zu bringenden Opfer in gerechter Weise auf alle Schultern gelegt werden und daß man nicht Staatsdiener I., II. und III. Klasse schafft.“ Jede Kürzung sind wir bereit hinzunehmen, die nach dem Beispiel des Reichskanzlers Dr. Brüning allgemein ist und alle Beamten gleichzeitig trifft.

Der von Artikel 131 des Grundgesetzes betroffene Beamte kann es aber gar nicht glauben, daß keine Mittel für ihn vorhanden sind. Denn: 1.) wird sicher dem Bundesminister der Finanzen die Forderung und die Höhe der etwa zu erwartenden Ansprüche des unter

Art. 131 fallenden Personenkreise bekannt gewesen sein, als im Laufe dieses Jahres rückwirkend ab Januar 1950 die Einkommensteuer erheblich herabgesetzt wurde. Die Mindereinnahme wird nach Zeitungsnachrichten auf etwa eine Milliarde Deutsche Mark geschätzt. Die Gleichstellung der unter Artikel 131 fallenden Personen war bereits vorher am 2. Dezember 1949 vom Bundestage beschlossen.

2.) Ist es vollkommen unverständlich, am 13. September 1950 zu behaupten, daß für die Erfüllung der Rechtsansprüche der von Art. 131 Betroffenen keine Mittel da seien, wenn man gleichzeitig am 1. Oktober 1950, also nur 17 Tage später, allen Westbeamten, die nicht von Artikel 131 betroffen sind, eine 8%ige Gehaltszulage gibt, indem die bis dahin geltende Gehaltskürzung der Brüningschen Notverordnung fallen gelassen wurde. Es kann doch nur böser Wille sein, wenn man gleichzeitig dem einen eine Zulage gibt und dem anderen sein wohlverworbene Recht streitig macht.

3.) Ist weiterhin unverständlich, wenn ein Staat für einen Teil keine Mittel haben will und gleichzeitig einem anderen Teil, und zwar dem, der schon lange und regelmäßig sein Gehalt bezieht, noch zusätzlich eine Teuerungszulage von monatlich 20 DM geben kann, wenn dessen Grundeinkommen monatlich 350 DM nicht übersteigt. Vertriebene Beamte sollen aber grundsätzlich keine höhere Pension als 300 DM erhalten.

4.) kann man auch nur an bösen Willen glauben, wenn man erfährt, daß Verhandlungen darüber geführt werden, die Gehälter aller Beamten d. h. aller der Beamten und Angestellten, die nicht unter Art. 131 fallen, zu verbessern und uns zu sagen: „Es werden nicht mehr Rechte anerkannt, als ausbezahlt werden könnte“ (Bundesinnenminister Dr. Heineemann am 13. 9. 1950 in der 84. Sitzung des Bundestages).

### Nur Kampfverbände

Wenn nun Bundesinnenminister Dr. Heineemann in der Verteidigung des vom Kabinett vorgelegten Entwurfes eines Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen sagt: „Um so mehr bedauere ich, hier einmal davon sprechen zu müssen, daß die Kampfesweise derer, die die Interessen von Personen aus Artikel 131 vertreten, nachgerade eine tiefbetrüblende geworden ist“, so ist dazu zu sagen, daß diese Verbände ja nur Kampfverbände geworden sind, um ihr im Grundgesetz verankertes Recht zu erreichen. Gemeint sind wohl mit diesem dem zurückgetretenen Bundesinnenminister unangenehmen Verbänden in erster Linie:

- a) der VERBAOST, der Verband der Heimatvertriebenen Beamten und Behördenangestellten.
- b) Der Allgemeine Beamtenschutzbund und

## Dreimal unter der russischen Knute

### Der Leidensweg des Baltikums

Die Geschichte der baltischen Staaten lehrt, daß das Schicksal ihrer Bevölkerung von Interessen des Ostens sowie des Westens und deren Kriege abhängig ist. Dem ersten Weltkrieg ist es zu verdanken, daß das Jahr 1918 einen langen Freiheitskampf der baltischen Völker abschloß: in diesem Jahr deklarierten die baltischen Staaten Lettland (18. Februar), Estland (24. Februar) und Litauen (18. November) — die Loslösung vom russischen Reich, um in Zukunft selbständige, freie Nationen zu sein.

Die Macht übernahm in Lettland der Volksrat, welcher sich aus den Parteideputierten zusammensetzte. Der Volksrat wählte den Ministerpräsidenten. Die Lage der Regierung war jedoch nicht gerade beneidenswert. Es fehlte an einer Armee, an Waffen, Brot und an Geld. Die Lage verschlechterte sich noch, als im Dezember 1918 — entgegen des Vertrages zu Brest — Sowjetrußland die baltischen Staaten zu Sowjetrepubliken erklärte. In der offiziellen „Isweija“ teilte die sowjetische Regierung mit, daß die Mauern der baltischen Staaten abgerissen werden müssen, damit sie kein Hindernis der Vereinigung des russischen Proletariats mit dem revolutionären Deutschland darstellen. Die in das Baltikum eingedrungenen Rote Armee folgte den Spuren der abziehenden 8. deutschen Armee.

Anfang 1919 befreiten die neuformierten lettischen Streitkräfte mit Hilfe der baltendutschen Landeswehr und der deutschen eisernen Division Kurland und Riga. Während der halbjährig sowjetischen Herrschaft wurden 3772 Personen getötet, 20.000 in Konzentrationslagern gesperrt und 8950 starben den Hungertod. Erst 1920 gelang es den lettischen bewaffneten Streitkräften in Zusammenarbeit mit der polnischen Armee, nach schweren Kämpfen die rote Armee vom ganzen lettischen Territorium zu vertreiben. An diesen Kämpfen beteiligte sich auch das baltendutsche Landeswehr-Regiment, welches damals vom englischen Oberst H. Alexander, dem im zweiten Weltkrieg bekannten Feldmarschall, befehligt wurde.

Sowjetrußland verpflichtete sich im Friedensvertrag, auf alle Souveränitätsrechte auf das Baltikum, Finnland und Polen, deren Bevölkerungen und Länder, zu verzichten.

Mit Eintritt normaler Zeiten führten die baltischen Staaten eine Agrarreform durch: Große Ländereien wurden dem Staate übergeben, der sie in kleine Wirtschaften zu 10 bis 15 ha aufteilte und sie an die besitzlose Landbevölkerung verteilte. Außerordentlich schnell entwickelte sich die Bautätigkeit. Von 1920 bis 1937 wurden 440.000 Bauten erstellt. Die lettischen Finanzen gesündeten. In den letzten Jahren wurde die Außenhandelsbilanz aktiv, wobei der Export nach Deutschland den zweiten Platz einnahm. Die baltischen Staaten waren mit der Weltwirtschaft eng verflochten.

Die blühende Aufbauarbeit wurde durch den 2. Weltkrieg unterbrochen. Sich auf Geheimverträge stützend und die Kriegssituation ausnützend, annektierte die Sowjetunion im Sommer 1940 die baltischen Staaten und führte das Sowjetregime ein. Innerhalb eines Jahres, bei ihrer zweiten Okkupation der baltischen Staaten, ermordeten und deportierten die Bolschewisten 62.719 Esten, 34.250 Letten und 34.450 Litauer. Der größte Teil der Deportierten wurde nach Sibirien in Arbeits- und Straflager verbracht. Kinder starben schon auf dem Wege. Frauen und Jugendliche mußten schwere physische Arbeit bei ungenügender Ernährung leisten, wobei eine große Zahl in den Lagern umgekommen ist. Erst durch den schnellen Einmarsch der deutschen Wehrmacht in das Baltikum wurden die Deportierungen unterbrochen und die in den Wäldern versteckten baltischen und lettischen Partisanen befreit.

Am Ende des zweiten Weltkrieges wurden die baltischen Staaten zum drittenmal von der Sowjetunion besetzt. Mangelhafte Nachrichten lassen darauf schließen, daß die Bolschewisten in großem Umfang die baltischen Völker nach der alten, schon vorher angewandten Methode vernichten.

- c) Der Bund versorgungsberechtigter ehemaliger Wehrmachtangehöriger und deren Hinterbliebenen (BvW) und in zweiter Linie auch:
- d) Der Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) und
- e) Der Zentralverband vertriebener Deutscher (ZvD).

Da uns nun bisher die vom Bundestag am 2. Dezember geforderte Gleichberechtigung noch nicht gegeben ist, bleibt uns wahrscheinlich kein anderer Weg als der der Klage frei. Soweit wir nun nicht im Armenrecht klagen können und auch um der Klage größeres Gewicht zu geben, ist es für jeden einzelnen von uns Betroffenen dringend erforderlich, sich einem dieser drei erstgenannten Verbände anzuschließen, damit dann die Verbände die Klagen der einzelnen zu ihrer machen können.

Ist es denn nun heute schon möglich, den Rechtsweg zu beschreiten, werden Sie vielleicht fragen? Ja! antworten wir und schließen uns damit dem Gutachten von Prof. Dr. Krüger an. Ein Rechtsstillstand, meint dieser, kann und darf in jedem Falle immer nur von vorübergehender Dauer sein. Er setzt voraus, daß binnen einer angemessenen Frist ein entsprechendes Gesetz, welches natürlich nicht die Grundrechte der Verfassung verletzen darf, erlassen wird. Im Falle des Art. 131 kommt Professor Dr. Krüger zu dem Ergebnis, daß diese Frist nach Treu und Glauben und bei Berücksichtigung der vorliegenden Umstände mit einem Jahr seit Inkrafttreten des Grundgesetzes anzunehmen ist. (Vergl. hierzu: Neue Juristische Wochenschrift [NJW], Jahr 1950, Seite 101 ff.) Dieser Auffassung habe sich auch das Verwaltungsgericht in Kassel in einem Beschluß vom 22. Mai 1950 angeschlossen und den Rechtsstillstand des Art. 131 wegen Fristüberschreitung durch den Gesetzgeber für allgemein nicht mehr anwendbar erklärt (NJW 1950, Seite 559, Fußnote Nr. 8). Auch das Landgericht in Hildesheim habe sich dieser Auffassung angeschlossen. Damit dürfte nunmehr das Verbot des Artikel 131 gegenstandslos geworden sein.

### Kein „gleiches Recht für alle“

Der Bundesinnenminister betonte nun weiterhin in seiner Erklärung vor dem Bundestag: „Nun wird geltend gemacht, daß der Bund der Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches sei und einfach erfüllen müsse“ und „Ich möchte zu der Rechtsfrage, ob der Bund Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches ist, hier gar nichts Abschließendes sagen“. Derselbe Bundesinnenminister gab aber am 1. Februar 1950 also nur 1/2 Jahr vorher amtlich bekannt, „daß die Bundesrepublik kein neuer Staat ist, sondern identisch mit dem 1945 suspendierten Deutschen Reich“. Nun, Dr. Heineemann ist gegangen. Für uns war er für den Gesetzentwurf zur Regelung unserer Rechtsverhältnisse verantwortlicher Minister. Wir haben gesehen, daß sein Entwurf dem Grundgesetz „Gleiches Recht für alle“ nicht entspricht. Sein Nachfolger Dr. Dr. h. c. Lehr hat erklärt, daß er sich die Rechtsverhältnisse gemäß Artikel 131 angelegen sein lassen wolle.

Versprach uns nicht der Bundespräsident unser Recht? Hat nicht der Bundeskanzler wiederholt unser Recht anerkannt? Betonte nicht der Vizekanzler Dr. Blücher anlässlich der Charta der Vertriebenen in Stuttgart im Namen der Bundesregierung, daß „es für alle Zukunft nur Deutsche gleichen Rechtes geben solle“. Hoffen wir, daß unsere gerechten Forderungen baldigst erfüllt werden. Noch glauben die Heimatvertriebenen und die von Artikel 131 Betroffenen nicht den Einflüsterungen jener Radikalen, die von „Bonner Windbeuteleien“ sprechen. Noch ist es Zeit, aber wie lange noch? emü.

\* WEINHEIM. Für die Auslese der Berufsbeamten nach dem Leistungsprinzip sprachen sich Verwaltungsfachleute aus dem Bundesgebiet auf einer Tagung in Weinheim aus. Das Juristenmonopol für den höheren Verwaltungsdienst solle aufgehoben werden.

## Kirchliche Frühzeit in Schwaben

Im Schwabenverlag, Stuttgart, ist soeben der erste Band einer „Kirchengeschichte Schwabens“ bis zum Untergang der Staufer aus der Feder des Tübinger Prof. Dr. Hermann Tüchle erschienen. Das sehr schön gedruckte und staunenswert billige mit 13 Fotos ausgestattete Bändchen ist mit seinen 409 Seiten nicht nur ein Gegen- und Parallelstück zu der 1936 herausgegebenen Darstellung (372 S.) des Protestantischen Karl Weller, sondern auch seit Joseph Karl Heffles Studien vor 100 Jahren die erste Zusammenschau der Christianisierungsereignisse in Schwaben, die uns von katholischer berufener Seite vorliegt.

Im Unterschied zu den protestantischen Bearbeitungen des Stoffes hebt Tüchle die Begrenzung auf das alte Staatsgebiet Württemberg auf und gibt eine Geschichte des gesamten alamannischen Siedlungsgebietes und des alten Herzogtums Schwaben, bezieht also in seine Darstellung die Diözesen Augsburg, Würzburg, Speyer, Worms, Straßburg, und vor allem die Riesendiözese Konstanz ein, behandelt den Raum zwischen Donau und Lech und greift gelegentlich auch auf die Schweiz über.

Ein zweiter Unterschied zu Weller-Bossert besteht darin, daß der katholische Autor das Hauptgewicht auf die Entwicklung der Diözesen legt und die Stammes- und Königsgeographie in eine weniger spannungs- und säkularreiche Beziehung zu der Kirche bringt. Abzuwehren galt es da immer noch herrschende und vom Hiltner-gepflegte Auffassungen, die die protestantische Geschichtsschreibung infolge ihrer lutherischen Auffassung nie recht bekämpfen konnten, weil sie sowohl das mittelalterliche Klosterwesen als auch die Bindung an Rom nie verstanden hat. Es kann für Tüchle nicht davon die Rede sein, daß den übrigens sehr hochgeschätzten heidnischen Alamannen das Christentum etwa von den Franken aufgedrungen wurde oder daß im 6. Jahrhundert gewaltsame Bekehrungen stattgefunden hätten, wenn auch festzustellen ist, daß die Durchdringung von oben her bei unserem Stamme vielfach im Dunkel liegt. In der Beurteilung des sog. Cannstatt- „Blutbades“ (746) z. B. wird an Hand der Quellen festgestellt, daß die enthaupelten alamannischen Adligen als

politische Rebellen und nicht als Glaubensrebellanten bestraft wurden, ihre Zahl kann deswegen nicht groß gewesen sein, weil 100 Jahre später der Alamannenadel alle wichtigen Stellen im Reich Karls III. innehatte und die stets wachsenden Klöster sich überhaupt nur aus dem Hochadel rekrutierten.

In der Bewertung der Heiligen-Viten als Geschichtsquellen unterscheidet sich Tüchles Tüchle von seinen protestantischen Vorgängern. Nicht, daß er unkritisch wäre, aber die Vita ist ihm, bei dem wenigen, was wir an ausschließlich kirchlichen Quellen besitzen, auch neben dem historischen ein Erbauungs- und Frömmigkeitwert ersten Ranges. Man lese etwa die feinen Zeichnungen der irischschottischen Heldengestalten Kolumban und Gallus und die Beschreibung der Frömmigkeit eines mystisch-entfremdeten Säkular-Mönches, wie der heilige Bernhard einer war.

Es ist Tatsache, daß die der Landessprache kundigen Mönche und Heiligen es waren, die den Alamannen einen ersten Begriff und eine hohe Anschauung von der neuen Weltreligion beibrachten, ihr Vorbild, ihre demütige Wirksamkeit, ihr missionarischer Eifer, ihre Kenntnisse haben den heidnischen Adel moralisch umgestimmt, ihre Verbindung zu Rom und die Eingliederung Schwabens in das Frankenreich haben aus dem wilden schweifenden Kriegerstamm ein katholisches Bauernvolk gemacht, das in den schweren Stürmen des Investiturstreites letzten Endes der Kirche treu zur Seite stand, sofern wir aus den Ueberlieferungen überhaupt etwas von der breiten Masse des Volkes erfahren. Die ersten Gesetze (der Pactus) und die Lex Alamannorum) atmen schon ganz den christlichen Geist und erwähnen Alamannisches lediglich als Abwehr. Trotzdem ging eine Menge germanischer Gewohnheiten und Anschauungen, ja sogar die wichtigsten in die immer christlicher werdende Gesetzgebung über.

Einen stringenten Beweis dafür liefern uns die das ganze Mittelalter erfüllenden Reformen und Auseinandersetzungen mit der weltlichen Macht.

An der Beurteilung der Klostergründungen auf dem alamannischen Boden (Bodenseekloster, Hirsau und St. Blasien, Zisterzienser und in der Staufenzzeit dann zum Abschluß die Bestiedung der neuen Städte mit Franziskanern und Domi-

nikanern) erweist sich am schärfsten Tüchles nüchterne Art der Darstellung, aber zugleich auch seine einwandfreie Katholizität.

Er sieht hier eine Pendelbewegung, ein Ausschwingen zugunsten der germanischen Vorstellungen und einen Gegenanschlag, der im Namen der unverfälschten Gründerideale den Rückzug der Klostergemeinschaft aus den weltlichen Verstrickungen brachte. Die vorherbestimmte Generallinie wird immer wieder erreicht dank dem Zusammenwirken von mönchischen Reformatoren und weltlichen Stiftern. Die Reformen bestätigen immer nur wieder die Kontinuität der sich selbst treu bleibenden Kirche und ihre immer stärker werdende Ausrichtung auf das Papsttum.

Wenn Schwaben im sog. Investiturstreit im 11. und 12. Jahrhundert der Hauptschauplatz in den Kämpfen der Klöster mit den Kaisern und ihrer bischöflichen Gefolgschaft wurde, dann darum, weil in diesem Raum älteste Reichsklöster und jüngste Reformklöster unmittelbar nebeneinander die Ideen Roms und die germanischen Anschauungen verteidigten, was sonst in keinem anderen Stammesgebiet möglich war.

Die Reichsklöster (St. Gallen, die Reichenau, Ellwangen) waren mit dem unangefochtenen Geiste der germanischen Rechtsvorstellungen große und blühende Kulturstätten christlichen Geistes geworden. Sie spiegelten ein Stück echter mittelalterlicher Gesellschaft wieder. Sie waren Ausdruck des geltenden Feudalismus, da die Mönche, die der Regel geborsam geleistet hatten, allein dem Hochadel angehörten, die Könige und die Feudalherren schenkten ihnen aus ihrem reichen Gute ein in Eigenverwaltung übernommenes Territorium, das von weltlichen Laien bewirtschaftet wurde, die nichts mit den Mönchen zu tun hatten. Die Klostergemeinschaft hatte demnach die zwei wichtigsten Merkmale des germanischen Aufbaus der Gesellschaft: sie war Grundherrin und ständisch gegliedert. Freilich mit der Einschränkung, daß die Grundherrschaft zu Lehen gegeben war. Ganz von selbst betrieben diese Klöster die Politik ihrer weltlichen Herren und bildeten deren stärkste Stütze in der Verfechtung des Reichsgedankens gegen die kleineren Feudalgewalten. Sie waren eben so Ausdruck der weltlichen wie der geistlichen

Macht. Die größte Zahl der Bischofs- und der Pfarrkirchen in Schwaben waren Eigenkirchen ihrer Stifter.

Die Reformen führten den Gegensatz. Sie forderten die Unabhängigkeit des geistlichen Lebens vom weltlichen, und damit auch die Unabhängigkeit des Eigentums (die Stiftung bestätigte den neuen Besitzer). Hervorragend klar stellt Tüchle das langsame Eindringen des römischen Rechtes in das germanische bei den Reformen dar. Die Censualen (die Hirsauklöster) machten nicht nur Ernst mit dem Zölibat und der freien Abtwahl, sondern waren auch die Erfinder der klösterlichen Laienbrüderschaft.

Die Zisterzienser vollendeten das System der Freiwerdung von germanischen Eigenkirchenwesen, indem sie alle Anweisungen von einem überfeudalen Generalkapitel empfingen, den Grund und Boden selbst rodeten, an den weltlichen Stifter keine Abgaben mehr entrichteten und die Klosterideale auch für Nichtadlige vollziehbar werden ließen. Den letzten Schritt mitten in das Volk hinein taten dann die Bettelorden in den Städten, die mit der benediktinischen Trennung des geistlichen Mönchslebens vom weltlichen Laienleben Schluß machten.

In Anschluß an den Historiker Neuß, Bonn, erklärt Tüchle diesen Prozeß, der je nach Einstellung von Klosterliebenden Kaisern, etwa noch den Staufern eifrig gefördert wurde, solange die Eigentums- und die Nominationsfrage kein Gegenstand des Streites war, und sich das mittelalterliche Denken darin rein ausdrücken konnte, als einen Sieg der „libertas Romana“, der christlichen an alle gerichteten und universalen Verkündigung über das an den Stoff (Eigentum) gebundene Denken der Germanen, als einen Sieg der römischen auctoritas über den germanischen Individualismus, der überfeudalen Weltkirche über die beschränkte Eigenkirche.

Zu einem Ende konnte sowohl von Seiten der Kirche als auch von der Seite des Königs dieser Streit im Mittelalter nicht geführt werden. Darum nicht, weil auch die Kirche in den mittelalterlichen Anschauungen befangen war und ihre Verkündigung auch auf eine andere als die lebensherrliche, nur ständegegliederte Gesellschaft anwendbar ist. em





# Zum Wintersport haben wir nicht weit

Nur Schnee ist nötig, die Berge sind da / Unser Württemberg bietet reiche Möglichkeiten

Stuttgart. Württemberg bietet mit der Schwäb. Alb, dem Schwarzwald, dem württembergischen Allgäu und dem Schwäbischen Wald ausgezeichnete Wintersportgebiete, die so verschiedenartig sind, daß alle Freunde winterlicher Landschaft und des Schneesports auf ihre Rechnung kommen können.

Das Skigebiet der Schwäb. Alb, das sich quer durchs württ. Land zieht, hält alles bereit, was den Skifahrer freut. Vielgewundene Wanderwege am Albvorland ermöglichen lange, wundervolle Abfahrten. — Langgestreckte Alben mit weiten Ausblicken erhöhen den Reiz der vielgestaltigen Landschaft. Auch auf der Donauseite der Alb sind schneidige Abfahrten in die Täler und zu den Bahnstationen möglich. Die Ostalb hat im Winter ihre besonderen Reize. Vielbegangene Skiwegen führen von Bopfingerüberflur bis zum Kocherthal. Da ist die Gegend um den Volkmarberg bei Oberkochen, das Gebiet um den Bernhards- und Rosenstein mit Heubach, das Kalte Feld hinter Schwäb. Gmünd und der Hornberg.

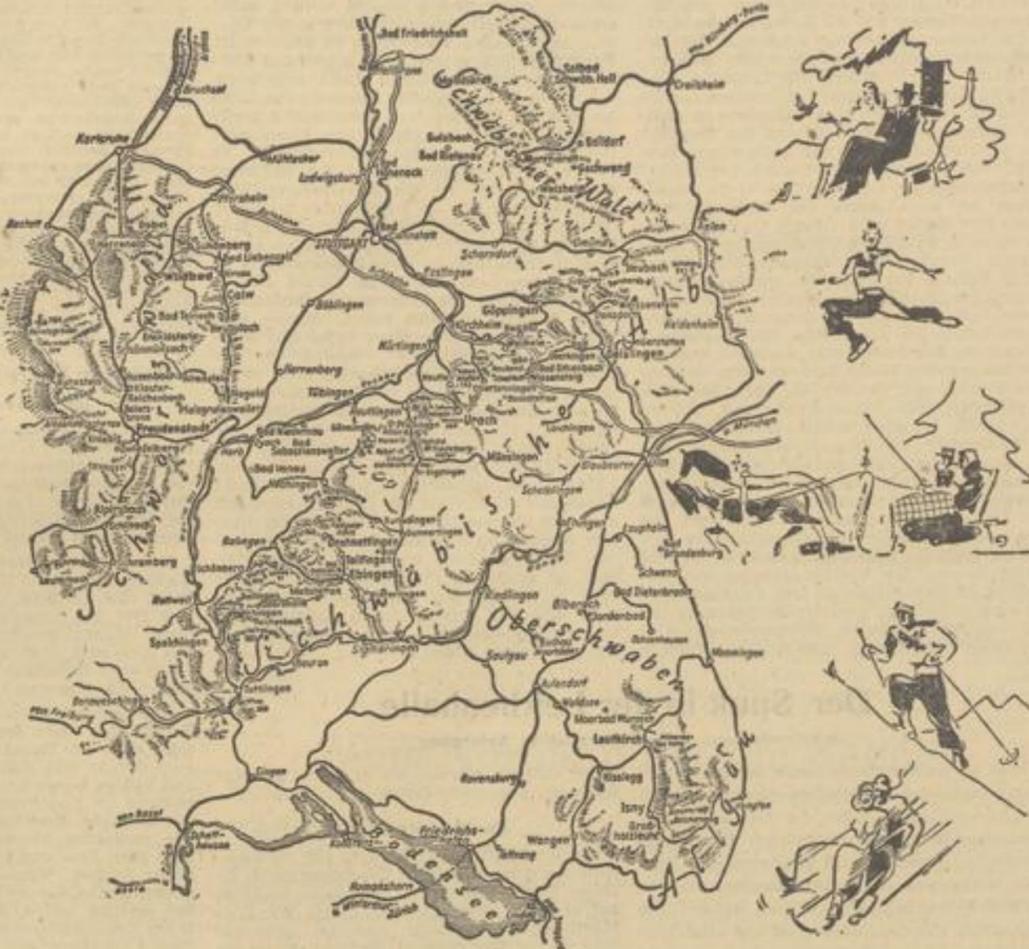
Die mittlere Alb zwischen den Bahnhöfen Plochingen — Ulm und Tübingen — Sigmaringen umfaßt das größte Albgebiet. Seine landschaftliche Vielgestaltigkeit, die große Zahl der Skiplätze mit schneesicheren Hochflächen, Sprunganlagen und Skihütten ziehen Tausende von Skifahrern in seinen Bereich. Darum sind Wiesentz, Kirchheim — Oberlenningen, Schopfloch, Urach, Münsingen, Reutlingen, Honau, Lichtenstein so bedeutende Wintersportorte geworden.

Die obere westliche Alb umfaßt zwischen Balingen — Sigmaringen und Tuttlingen die höchsten Erhebungen und die schneesichersten Gebiete. Hauptorte sind Hechingen, Balingen und Ebingen, auf der Donauseite Sigmaringen und Tuttlingen. Auf den Hochflächen ist Meißstetten, Tüdingen, Ostmetzingen, Bitz und Winterlingen an wichtigen Wintersorten zu nennen. Das wellige und abwechslungsreiche Hochland zwischen Eyach und Donau kreuzen prächtige Skifahrer. Winterstille im Heuberggebiet, um die Kuppen des früheren Truppenübungsplatzes oder drüben am Dreifaltigkeitsberg gehört zum Höchsten, was die Natur zu bieten vermag.

Der Schwarzwald hat auch als Skigebiet international anerkannt Ruf. Die verhältnismäßig schwache Besiedlung in den Waldgebieten, die Berge, teilweise weit über die Tausendmetergrenze, die tief eingerissenen Täler und Schluchten schaffen seinen besonderen Charakter. Die wesentlichen Zentren des Skisports sind das nördliche Schwarzwaldgebiet von Pforzheim bis zur Paßstraße Freudenstadt — Kniebis — Ruhesheim und das Land südlich Freudenstadt bis Schramberg. Die Hauptorte sind neben Pforzheim die Städtchen Neuenbürg, Calmbach und Wildbad an der Enz, im Albial Herrenalb. Bis tief in die Täler herab ragen die schneebedeckten Hochwälder, bequeme Sträßchen und Skiwegen führen von den Höhen in die freundlichen Orte. Wie im Sommer gehört auch im Winter eine Wanderung von Wildbad auf einsamen Hochwegen durch das Gebiet um den Wildsee und Hohlhosen oder hin-

über zum bekannten Kurort Dobel zum Schönenstein des württembergischen Schwarzwalds. Freudenstadt, Balersbronn, Klosterreichenbach und Schönmünzach werden von den Wintergästen

—Offenburg die Höhen um Schramberg und Lauterbach. Das württ. Allgäu im Südosten des Landes bietet eine prächtige Schneedecke. Hauptorte



immer wieder ganz gerne aufgesucht. Hinter Freudenstadt über Kniebis — Alexanderschanze — Ruhesheim liegt das eigentliche Hochschwarzwaldgebiet mit dem schwäbischen Hochweg entlang der Landesgrenze. Südlich von Freudenstadt sind besonders beliebt das Gebiet der oberen Kinzig, Wolfach und südlich der Bahnlinie Freudenstadt

sind Leutkirch und das alte Reichstädtchen Isny, das schon wiederholt Schauplatz Deutscher Skimeisterkämpfe war. Sprunganlagen am Hassenberg und an der Kugel ermöglichen bedeutende Sprünge. Am Schwarzen Grat liegt Großholzleute, ein gut Stück echtes Alpenvorland.

## Südwestdeutsche Chronik

**Süddeutsche Klassenlotterie**  
Stuttgart. Am 4. und 5. Dezember, den beiden Ziehungstagen der 2. Zwischenklasse der 8. Süddeutschen Klassenlotterie, wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100 000 DM auf Nr. 115 298, 30 000 DM auf Nr. 133 324, 10 000 DM auf Nr. 19 842 und 64 405, 5000 DM auf Nr. 11 911, 89 123, 117 716 und 120 144.

**Amerikanischer Soldat verurteilt**  
Stuttgart. Ein amerikanisches Militärgericht in Stuttgart hat am Dienstag einen amerikanischen Soldaten zu sechs Monaten Gefängnis und 468 Dollar Geldstrafe verurteilt. Der Soldat hatte in betrunkenem Zustand in einem Gasthaus drei Deutsche mit der Pistole bedroht. Einen der Deutschen hatte er mit seiner Pistole geschlagen.

**Gegen zuviel Weihnachtsfeiern**  
Stuttgart. Der württembergische evangelische Oberkirchenrat hat die Pfarrer gebeten, mit ihren

Kirchengemeinderäten darüber zu beraten, wie einem Übermaß von Feiern in der Weihnachtszeit entgegenzuwirken werden kann. In den letzten Jahren habe die Zahl der in den Gemeinden veranstalteten Weihnachtsfeiern außerordentlich zugenommen. Die Folge davon sei eine zeitliche und seelische Überforderung gewesen, die zu einer inneren Abstumpfung gegen die Botschaft des Christfestes führen müsse.

**Eßlinger OB richterlich vernommen**  
Eßlingen. Auf Ersuchen der Stuttgarter Staatsanwaltschaft ist der Eßlinger Oberbürgermeister Dr. Dieter Roser, wie am Mittwoch bekannt wurde, vor einigen Tagen vom Amtsgericht Eßlingen wegen der Auswertung der Volkszählungslisten zu Steuererhebungen richterlich vernommen worden. Ob die Staatsanwaltschaft Stuttgart auf Grund des bisher vorliegenden Materials Anklage erheben wird, steht gegenwärtig noch nicht fest.

**Sechs Monate vergebliche Suche**  
Ludwigsburg. Die sieben Jahre alte Monika Gwinner aus Ludwigsburg ist nunmehr seit einem halben Jahr vermißt. Von der Polizei sind in dieser Zeit mehr als 100 Hinweise bearbeitet worden, die ihr von Personen zuzingen, die das Kind gesehen haben wollen. Wie die Ludwigsburger Kriminalpolizei am Mittwoch mit-

## Auch das wurde berichtet

Bei einer polizeilichen Durchsuchung in der Unterkunft eines 18jährigen Handwerkeres in Stuttgart-Zuffenhausen wurde ein Warenlager im Werte von rund 1100 DM zutage gefördert. Der Geselle hatte bei seinem Meister, der elektrische Geräte und Radioapparate instandsetzt, in den letzten Jahren ständig Ersatzteile und andere Materialien beiseite geschafft.

Bei einem Versuch, schöne Tannenweize zu holen, stürzte ein 62jähriger Mann aus Sindelfingen von einer hohen Tanne ab. Der Unglückliche brach die Wirbelsäule und starb nach kurzer Zeit.

Aus Furcht vor Strafe hatte sich ein Mann in Schwäbisch Gmünd an der Brust so schwere Verletzungen beigebracht, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie festgestellt wurde, hatte er Autokühler aus dem amerikanischen Reparaturwerk verschoben und sollte sich deswegen vor einem amerikanischen Gericht verantworten.

Auf der Bundesstraße 32 bei Hechingen durchstieß der Stamm eines Langholzfuhrwerks einen aufzufahrenden Pkw der ganzen Länge nach und trat auf der Rückfront des Wagens wieder

heraus. Dem Fahrer wurde ein Ohr abgerissen, sonst kamen die beiden Insassen mit dem Schrecken davon. Der Fahrer des Pkw war durch das starke Fernlicht eines entgegenkommenden Fahrzeuges geblendet worden.

Kurz nachdem sie mit ihrer Mutter in Bruchsal telefoniert hatte, sprang in New York eine 22jährige deutsche Austauschstudentin aus dem Fenster des 5. Stocks auf die Straße und war tot. Sie war am Tag zuvor mit ihrem Bräutigam nach New York gekommen. Die Polizei nimmt an, daß sie aus Heimweh den Freitod gesucht hat.

Ein Meisterstück des Kabeldiebstahls haben jetzt Diebe bei Dinkelhausen im Landkreis Neuburg a. D. vollbracht, die 1400 m Kupferdraht von einer Hochspannungsleitung abmontierten. Die Polizei mußte feststellen, daß die Masten fahrmännisch mit Steigeisen erklimmt worden waren.

Eine Diebesbande stieg in den Kreuzgang des Würzburger Doms ein, zerschlug die dort aufbewahrten 6 Kirchenglocken und verkaufte die Trümmer für 500 DM an einen Altmetallhändler. Die Polizei konnte die Burschen später festnehmen.

## Menschliches Versagen eines Arztes

Ulm. Das Ulmer Schöffengericht verurteilte am Dienstagabend den Chefarzt des Neu-Ulmer Krankenhauses wegen unterlassener Hilfeleistung zu einer Geldstrafe von 700 DM. Nach der Beweisaufnahme hatte der Angeklagte bei einer Angelpartie im Blautal die Bitte eines Bauern abgelehnt, einem von einem Schlepper angefahrenen Jungen ärztliche Hilfe zu leisten und ihn in seinem Personenwagen zum nächsten Arzt zu bringen. Der Junge mußte über eine Stunde im nassen Gras am Wegrand liegen, ehe ein anderer Arzt herbeigeht worden war. Der Sachverständige des Stuttgarter Gesundheitsamtes kritisierte in der Verhandlung scharf das Verhalten des Angeklagten.

teilte, waren bisher alle Nachforschungen erfolglos. Zurzeit werden noch einige wenige Anhaltspunkte verfolgt.

## Austritte aus dem Württ. Sängerbund

Vaihingen a. d. E. Die Delegierten zahlreicher Gesangsvereine aus dem Kreis Vaihingen a. d. E. und dem oberen Enzgau beschlossen, aus dem Württ. Sängerbund auszutreten und sich dem Schwäbischen Sängerbund Württemberg-Hohenzollern anzuschließen. Sie wandten sich auf der Tagung gegen eine Zersplitterung der Sängerbewegung in einzelne Organisationsgruppen. Auch der Karl-Pfaff-Kreis (Plochingen) im Württ. Sängerbund will sich dem Schwäbischen Sängerbund anschließen.

## Feuerwehrverband für ganz Württemberg

Reutlingen. Der Feuerwehr-Landesverband von Württemberg-Hohenzollern hat die Vertreter der Feuerwehren von Nordwürttemberg und die Mitglieder des Landesfeuerwehrausschusses von Württemberg-Hohenzollern zu einer gemeinsamen Sitzung nach Göppingen am 10. Dezember einberufen, um die Vereinigung der Feuerwehren beider Länder zu einem gesamt-württembergischen Feuerwehrverband zu besprechen.

## Zwei Nebensonnen am Himmel

Sigmaringen. Am Mittwoch wurde gegen 14.00 Uhr in Sigmaringen eine seltene Himmelserscheinung beobachtet. Rechts und links der Sonne stand eine Nebensonne, während darüber ein in den Regenbogenfarben leuchtendes Stück eines Kreisbogens zu sehen war. Es handelt sich um eine sogenannte „Haloerscheinung“, die durch Brechung und Spiegelung der Lichtstrahlen an hoch in der Luft schwebenden Eiskristallen entsteht. Himmelserscheinungen dieser Art konnten während des Krieges gelegentlich auch in Rußland beobachtet werden. Man kann aus ihnen auf große Kälte in den oberen Luftschichten schließen.

## Giebelwand erschlägt zwei Arbeiter

Friedrichshafen. Beim Einsturz der frisch gemauerten Giebelwand eines mehrstöckigen Neubaus wurden am Dienstagmorgen vier Arbeiter durch herabfallende Steine lebensgefährlich verletzt. Zwei von ihnen sind wenige Stunden später im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

## Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Bei aufkommenden westlichen Winden meist stark bewölkt bis bedeckt, mit Niederschlägen, die anfangs als Schnee fallen und dann in den Niederungen in Regen übergehen werden. Allmählicher Temperaturanstieg auf wenige Grad über Null, oberhalb 800 m Fortdauer des Frosts.

## Straßenbericht vom Donnerstag

Die Straßen von Württemberg-Hohenzollern, besonders im Gebiet des Schwarzwaldes und der Alb, zeigen auf weiten Strecken Schneeglätte oder Glatteis. Im Allgäu Neuschnee unter 15 cm, zum Teil auf Glatteis. Es wird geräumt und gestreut. Verkehr stellenweise noch leicht behindert, vorsichtiges Fahren wird empfohlen.

## Schneeberichte

Schwarzwald: Feldberg 30 cm Altschnee, Ski und Rodel gut, -4 Grad; Schilfkopf 18 cm, Pulver, nur Ski möglich, -3 Grad; Ruhesheim 20 cm, Pulver, Ski und Rodel möglich, -3 Grad.  
Allgäu: Hirschegg 15 cm, Pulver, möglich, -4 Grad.

## Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 7. Dezember  
Auftrieb: 150 Rinder, 35 Kälber, 413 Schweine (davon 331 aus Ungarn), 31 Schafe. Preise: Ochsen, jung b 55 bis 64; Bullen, jung a 78 bis 84; Färsen a 83 bis 91, b 72 bis 79; Kühe, jung a 60 bis 65, b 51 bis 56, c 40 bis 48, d bis 37; Schweine a —, b1, b2 134 bis 137, c 128 bis 133, d, e 123 bis 128. Markterlauf: Großvieh schleppend. Durch Sperrmarkt Preise in einzelnen Gattungen gedrückt. Kälber langsam, Schweine langsam, geräumt.

Mobilöel Arctic ist so hitzefest wie kaltebeständig. Arctic reinigt den Motor. Arctic schmiert sicher, es startet immer. Arctic ist die berühmteste Ölmarke der Welt! DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT · HAMBURG

# Jeder nennt ihn mit Vornamen

### Diktator Getulio Vargas ist der Liebling des brasilianischen Volkes

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter, der sich viele Jahre hindurch in den Vereinigten Staaten mit südamerikanischen Problemen beschäftigt hat, wird uns geschrieben:

Der Europäer, der durch das Grauen des Krieges und die Nachkriegserscheinungen seine Seßhaftigkeit verloren hat, will, wenn er heute von fernen Ländern hört, nicht so sehr die Dinge um ihrer selbst willen erfahren, sondern er sieht sie verständlicherweise liebbezogen. Er will wissen, was er von diesen Ländern zu erwarten hat, und wenn nicht er selbst, so seine Kinder oder seiner Freunde. Die Tatsache, daß erst die letzten Tage wieder die Ermordung des Präsidenten von Venezuela und militärische Unruhen in Bolivien brachten, ist für den Europäer — und von jetzt ab sei bei unserer Betrachtung hauptsächlich an den Deutschen gedacht — nicht von solcher Bedeutung wie etwa die Tatsache, daß in Brasilien im Jahre 1946 in einem Gesetz Möglichkeiten geschaffen wurden, wonach bis zum Jahre 1957 800 000, bis zum Jahre 1965 2 Millionen Europäer nach Brasilien einwandern können. Ursprünglich war die Einwanderung durch die im Jahre 1934 vorgenommene Quotenfestsetzung erheblich beschränkt: die Einwanderung wurde auf 2 Prozent der von jeder Nationalität in den letzten 50 Jahren eingewanderten Personen begrenzt.

In kurzer Zeit wird Präsident Getulio Vargas, der mit einer überraschenden Mehrheit in

Einwohnern bei weitem der größte der südamerikanischen Staaten, dessen Verwaltung Schwierigkeiten bietet, die dem Europäer und auch dem Bewohner der USA mit seinen wohlgegliederten 48 Einzelstaaten unvorstellbar sind. Auch wenn unübersehbar weite Gebiete des Landes wie die Urwälder des Amazonas nahezu unbewohnt und zum Teil des undurchdringlichen Urwaldes wegen noch unerforscht sind, bedeutet die Lenkung eines jungen, aus so heterogenen Elementen zusammengesetzten Landes eine Aufgabe von größter Schwierigkeit. Vom Beginn der Republik an, d. h. zwischen 1889 und 1930, wurde Brasilien von 19 Präsidenten regiert. Die Hauptprogrammziele Getulios waren die soziale Frage und die Lösung des Agrarproblems. Auch hier wieder zeigt sich die Unmöglichkeit, europäische Begriffe auf Südamerika zu übertragen. Vargas, dieser Diktator der ehemaligen Kolonie Portugal, des einzigen lateinamerikanischen Landes, in dem neben zahlreichen Indiolektarten portugiesisch gesprochen wird, führte im Jahre 1934 eine Verfassung ein, deren Liberalität sich durchaus mit der Verfassung der Vereinigten Staaten, mit der Frankreichs oder der Weimarer Republik vergleichen läßt. Diese Verfassung, die im Jahre 1937 revidiert wurde, enthält all jene „Grundrechte“, die wir seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts, seit der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und der französischen Revolution als die charakteristischen Elemente der Demokratie anzusehen gewohnt sind. Die Verfassung garantiert die Gleichheit vor dem Gesetz und die Meinungsfreiheit. Es besteht keine Zensur. Die Veröffentlichung von Büchern und Zeitschriften ist frei. Dagegen ist es — eine erfreuliche negative Bestimmung der Verfassung — verboten, Kriegspropaganda zu betreiben oder Rassen- und Klassenvorurteile

zu verbreiten. Das Briefgeheimnis, die Gedanken- und Glaubensfreiheit wie die freie Ausübung jeglichen religiösen Gottesdienstes sind garantiert. Niemand darf wegen seiner religiösen, politischen oder philosophischen Überzeugung seiner Rechte beraubt werden, außer wenn er dadurch gegen die Gesetze des Landes verstößt. Die Todesstrafe ist abgeschafft. Besondere Maßnahmen sind gegen den Mißbrauch der wirtschaftlichen Macht vorgesehen. So sieht in ganz großen Umrissen das Land aus, auf das Millionen von Europäern begreiflicherweise mit Sehnsucht blicken. Käme seine Bevölkerung derjenigen Deutschlands an Dichte gleich, so betrüge sie 975 Millionen Menschen, hätte sie die Bevölkerungsdichte Belgiens, so würde sie 2 Milliarden erreichen. (Brasilien ist dreihundertmal so groß wie Belgien.) Es wäre verfehlt und gewissenlos, wollte man uneingeschränkt eine Einwanderung in dieses Riesensland empfehlen. Gewiß gibt es Berufsschichten, die drüben eine hoffnungsvolle Zukunft vor sich haben; ebenso aber gibt es Gruppen, vor allem unter den sogenannten „intellektuellen“ Berufen, die vor einer unbedachten Einwanderung nicht genug gewarnt werden können. Das Land „Getulios“ ist hoffnungsvoll und zukunftsreich. Die ausländischen Kolonien sind nicht sehr groß. Die Einwanderung zwischen 1884 und 1943 war am stärksten seitens der Portugiesen mit 1 224 100, am schwächsten war die deutsche Einwanderung mit 172 300. Politisch kann sich auch der liberale Mensch, ja gerade der liberale Mensch im heutigen Brasilien wohlfühlen. Er ist geachtet, und seine soziale Stellung ist geschützt. Inwieweit die Einwanderung zu fördern sein wird, das festzustellen wird eine der wesentlichsten Aufgaben des kommenden deutschen Generalkonsulats in Rio de Janeiro bilden.

## Die hereingelegte Wahrsagerin

Eine „Wahrsagerin“ in Detroit stand unlängst vor Gericht unter der Anklage, ihre Prophezeiungen auf offenem Markt ohne Zulassung verbökert zu haben. Die Pythia hatte das Handwerkszeug mitgebracht, dessen sich bereits der Abenteurer und Geisterbeschwörer Cagliostro im 18. Jahrhundert bediente: nämlich eine Kristallkugel, in welcher sich das Schicksal spiegeln sollte. Nach Verlesung der Anklageschrift fragte der Richter die Frau, was sie denn in ihrer Kugel sehe. Voll trüber Ahnung erwiderte die weise Dame: „Ich sehe 100 Tage Haft oder 90 Dollar Geldstrafe.“ „Das stimmt!“ stellte der Richter fest, worauf die Reingelegte die 90 Dollar zahlte und den Gerichtssaal verließ.

freien und geheimen Wahlen vom Volk als der Nachfolger des gegenwärtigen Präsidenten Dutra bestimmt wurde, sein Amt antreten. Ist er ein Demokrat, der sich dem Willen der Volksmehrheit unterzuordnen bereit ist? Es ist einigermassen schwer, bei der Betrachtung südamerikanischer Angelegenheiten nordamerikanische oder gar europäische Begriffe anzuwenden. Der Typus des „Duce“, wie er Italien 22 unselbige Jahre beherrschte, ist in Südamerika ebenso unmöglich wie der des „Führers“ Hitlerscher Prägung. In spanisch-amerikanischen Ländern — und das sind alle Länder Zentral- und Südamerikas mit Ausnahme Brasiliens — kommt bisweilen schon eher der Typ des „Caudillo“ spanischer Färbung vor, eine Verbindung militärischer Macht unter Berufung auf die Religion, wie wir sie von Franco her kennen, das Ganze mit einem Schuß Abenteuerlust versehen. Die Stellung Vargas' innerhalb seines Volkes ist eine gänzlich andere. Er ist beliebt, ja, man kann sagen, er ist geliebt, wofür schon die Tatsache spricht, daß jeder Mann, jede Frau in Brasilien ihn mit seinem Vornamen nennt (man stelle sich einmal vor, was Adolf oder Benito dazu gesagt hätten!). Im Jahre 1930 stellte sich Vargas, damals Kandidat der Liberalen, an die Spitze einer gegen die republikanische Partei gerichteten Aufstandsbewegung, mit dem Ziel, die Privilegien einer dünnen Oberschicht sowie die Begünstigung ausländischer Interessen zu beseitigen. Vargas wurde mit einem außerordentlich sozialen Programm gewählt, und es spricht für sein Ansehen, daß es ihm gelang, die ungeheure Kaffeekrise, die für Brasiliens gesamte Wirtschaftslage zu einer Katastrophe zu werden drohte, zu überwinden.

Es gibt Beispiele in der amerikanischen Geschichte, die zeigen, daß Präsidenten und Diktatoren bei der zweiten Übernahme der Macht die Massen enttäuschen, daß sie nicht mehr die Kraft, den Elan aufzubringen, die erforderlich sind, Riesenterritorien wie die südamerikanischen zu verwalten. Man muß, um sich von dieser Aufgabe eine Vorstellung zu machen, versuchen, sich einmal die Größenverhältnisse dieser Länder zu vergegenwärtigen. Brasilien ist mit seinen mehr als 8 1/2 Millionen qkm und seinen etwa 90 Millionen

## Der Spuk in der Leichenhalle

### Scheintote setzt ganz Oesterreich in Aufregung

Ried im Innkreis, eine kleine österreichische Stadt, nahe der bayerischen Grenze, erlebte vor kurzem einen Vorfall, der die ganze österreichische Öffentlichkeit in tiefe Bestürzung versetzte. Obwohl wenige Tage nach dem Vorfall Meldungen ausgegeben wurden, die den Fall als bedeutungslos hinstellten, die ärztliche Gutachten zitierten, denen zufolge alles eine natürliche Erklärung finden sollte, reden die Tatsachen doch eine ganz andere, viele erschütternde Sprache.

### Die Frau ist doch nicht tot!

Vor einigen Wochen starb im Krankenhaus in Ried die 37jährige Kaufmannsgattin Maria Mautshammer. Todesursache: Wundstarrkrampf. Die Tote wurde in die städtische Leichenhalle gebracht, dort aufgebahrt. Zahlreiche Besucher stellten sich ein, war die Verstorbene doch stadtbekannt gewesen, gehörte ihr Mann zu den wenigen Honoratioren dieses kleinen Städtchens. Frau Mautshammer war eine lebensfrohe Person gewesen. Vom Tod ungezeichnet, lag sie in ihrem Sarg, „Nein — unmöglich, diese Frau ist nicht tot. Eine Tote sieht anders aus!“ Das war binnen kurzem die allgemeine Überzeugung. Und tatsächlich schien das Aussehen, das Frau Mautshammer bot, dieser Meinung recht zu geben. Sie zeigte keine der vielen Anzeichen, die den Tod ansonsten begleiten. Und doch besagte es das ärztliche Gutachten einwandfrei: Frau Mautshammer war tot. Die Aufbahrungsfrist verstrich, in der letzten Nacht wurde der Deckel des Sarges geschlossen.

### Ein Sarg fällt zu Boden

Der Angestellte der Leichenbestattung, der diese Aufgabe pflichtgemäß erfüllte, tat es in diesem Fall nicht gern. In den drei Tagen hatte sich das Aussehen der Aufgebahrten kaum verändert. Doch am anderen Tag sollte das Begräbnis sein.

Vielleicht kann man aus diesem Gefühl heraus am besten das Entsetzen verstehen, das den biederen Mann überfiel, als er am nächsten Morgen die Leichenhalle wieder betrat — und den Sarg, in dem Frau Mautshammer lag, am Boden liegend fand. Unmöglich, daß hier jemand einen Leichenfrevler begangen, den Sarg mit der Toten von seinem Katafalk herabgestoßen hatte. Was also war geschehen? Hatte die Tote sich bewegt und dadurch den Sarg zu Boden stürzen lassen? War geheimnisvoller Spuk am Werk?

Niemand hat bis heute das leichenblasse Gesicht des Vertreters dieses traurigen Gewerbes vergessen, mit dem dieser in die Fried-

hofverwaltung stürzte, als er seine grausige Entdeckung gemacht hatte.

### Zweifel über Zweifel

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dem unerhörten Geschehen durch die kleine Stadt. Tausend Vermutungen tauchten auf, aber nur eine setzte sich durch: War Frau Mautshammer vielleicht scheintot gewesen? War sie im Sarg erwacht, nachdem dieser geschlossen worden war und hatte in ihrer verzweifelten Anstrengung, dem hölzernen Gefängnis zu enttrinnen, diesen vom Katafalk gestürzt?

Die Behörden übernahmen die Untersuchung. Der herabgestürzte Sarg wurde geöffnet. Die Leiche von Gerichtsmedizinern untersucht. Sie schüttelten den Kopf, vertraten verschiedene Meinungen. Die Aerzte des Krankenhauses pochten auf ihren Totenschein. Ein Gendarmriebeamtler legte sich in den Sarg, versuchte diesen durch Bewegungen vom Katafalk zu werfen.

All dies aber brachte nicht des Rätsels Lösung. Ein Zufall war möglich, ebenso aber, daß Frau Mautshammer — scheintot gewesen war! Daß man sie um ein Haar lebend begrub. Daß sie in tödlicher Verzweiflung, in grausamer Atemnot, den Sarg sprengend wollte, der sie umschloß, daß sie vielleicht schrie in dieser Nacht des Grauens in der einsamen, hunderte

## Was Frauen für die Schönheit tun

### Geheimrezepte von Josefine Baker, Marlene Dietrich, Ingrid Bergman und Lil Dagover

Die ewig „jungen“ und umschwärmten Stars von Bühne und Film — aber auch die Meisterrinnen des Sports haben ihre eigenen Kosmetikmittel.

Als ich vor Jahren die damals noch nicht berühmte Negertänzerin Josefine Baker bei ihrem ersten Auftreten im ABC-Club in Berlin fragte: „Was tun Sie mit Ihrer Haut, sie ist eigenartig schimmernd und pfirsichweich?“ verriet sie lachend: „Etwas, was Sie bestimmt nicht nachmachen werden. Ich wäsche mich nur mit Erdbeeren und Sahne. Hin und wieder benutze ich nach Ermüdungen Zitronen und ein Gelb als Maske.“ Als ich sie jetzt — nach 20 Jahren — wieder sah, erkannte sie mich und rief mir amüsiert entgegen: „Ich bin immer noch bei der Erdbeeren- und Sahnekur, nur mische ich hier und wieder ein wenig Progynon oder Cyrensalbe darunter. Und statt eines Eies nehme ich zwei...“

Marlene Dietrich, hält mehr von Kräutern. Sie glaubt an die Heilkraft von Siften und Kräutern, die in Feld, Wald und Wiese wachsen. In Amerika gibt es Firmen, die ihre Cremes und Hautwässer ausschließlich aus Pfefferminz, Kamillen, Lavendel, Rosenblättern und öligen Kräutern zusammensetzen. Sehr beliebt ist das Hagebuttenwasser.

Rita Khan bevorzugt Oele aller Art, und ihre „Mixerin“ (nicht nur alkoholischer Getränke) stellt ihr jeweils für Sommer und Winter verschiedene Mischungen zusammen. Im Winter muß die Haut anders behandelt werden als im Sommer. Ein Glas Frankwein an Stelle eines Kamperwassers soll beleben und erfrischen und die Haut genau wie den Magen anregen.

Lil Alvarez, die graziöseste und charmanteste aller Tennismeisterinnen, die heute noch wie ein junges Mädchen von fünfundzwanzig aussieht, macht viel Kompressen und reibt sich dabei mit gemischten Fruchtsäften ein. Sie sagt: „Hormone werden immer unentbehrlicher, es ist nur die Frage, in welcher Form wir sie für unseren Körper verwenden. Es kommt der Tag, an dem die Sechzigjährigen die Achtzehnjährigen schlagen — aber es ist nicht ihr Verdienst, sondern das der Hormonbehandlung, die die Welt der Frauen erobert wird.“

## Gift nahm Gift

### „Liebesdrohung“ auf dem Grabstein

Die Staatsanwaltschaft in Straubing beschäftigt sich gegenwärtig mit einem grotesken Straffall, der kaum ein Beispiel in der Justizgeschichte haben dürfte. Vor zwei Jahren verübte der praktische Arzt Dr. Gift in Straubing durch Gift Selbstmord. Seine Haushälterin, mit der er ein inniges Verhältnis hatte, und die sich aus verschiedenen Gründen seinen Tod besonders zu Herzen nahm, ließ an seinem Grab ein eindrucksvolles Grabmal errichten. Der Freund des Verstorbenen, ein Oberingenieur, versuchte nun die trauernde Haushälterin mit allen Mitteln für sich zu gewinnen und drohte ihr, wenn sie ihn nicht erhöhen wollte, seinem „zwecklosen Leben“ ebenfalls ein Ende zu bereiten. Er veranstaltete tagelange „Sitzstreiks“ auf der Treppe vor der Tür seiner Angebeteten, und als auch dies ohne Eindruck blieb, ließ er auf dem Grabstein seines Freundes heimlich auch seinen Namen und sein Geburtsdatum einmeißeln, wobei er seinen Todestag noch offen ließ. Als nun wegen dieser Grabchändung Strafanzeige erfolgte, erklärte der lieblose Oberingenieur, daß sein Selbstmord in den nächsten Tagen fällig gewesen sei. Er habe seine ehemalige Freundin bei ihrem Friedhofbesuchen erschütternd daran erinnern wollen, daß sie an seinem Selbstmord schuld sei. Die Staatsanwaltschaft wird nun gegen diesen merkwürdigen Selbstmörder in spe ein Strafverfahren wegen schwerer Sachbeschädigung kirchlicher Gegenstände einleiten.

## Belgier hortern Silbermünzen

### Über 100 Millionen im Sparstrumpf

Belgien verfügt über einen verborgenen Schatz. Die 8,5 Millionen Einwohner des Landes hortern 1,5 Milliarden belgische Franken in Form von neugeschlagenen 20-, 50- und 100-Franken-Münzen. Es ist erst ein Jahr her, daß sich die belgische Regierung entschloß, neue Silbermünzen zu prägen.

Diese Münzen verschwanden in derselben Kadenz wie sie in Umlauf gesetzt wurden. Es ist eine Tatsache, daß es nicht wenige Belgier gibt, die niemals auch nur eine einzige dieser Münzen gesehen haben. Die zuständigen Behörden sind nicht in der Lage, diese unerwartet freiwillige Sparkampagne der belgischen Bevölkerung zu erklären.

„Die Öffentlichkeit nimmt vielleicht an, daß die Münzen mehr wert als die Noten sind“, sagte einer der Beamten. „Vielleicht sind viele auch der Ansicht, daß der Staat bankrott geht und daß es besser ist, Silbermünzen statt Papiergeld im Sparstrumpf unterzubringen. Sie die belgische Regierung entschloß, neue Silber verkaufen können.“ Trotzdem will man auch noch Ein- und Fünf-Franken-Münzen in Silber prägen. „Wenn natürlich die auch noch verschwinden, die die Zinkmünzen der Kriegszeit ersetzen sollen, dann entsteht ein wirkliches Zahlungschaos in Belgien“, fuhr der genannte Gewährsmann fort.

Meter von lebenden Menschen entfernten Leichenhalle.

### Ein Rätsel für immer

Ein in vielen gewundenen Worten abgefaßtes, weder „Ja“ noch „Nein“ sagendes ärztliches Gutachten ist der Schlußpunkt hinter dieses rätselhafte Ereignis: Frau Mautshammer ist unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen worden. Als sie die Gerichtsmedizinern untersuchten, war sie wirklich tot. Aber war sie es auch vorher gewesen? Sie wäre nicht die erste gewesen, die dem Scheintod verfallen, lebend zu Grabe getragen worden wäre. Das Rätsel um sie wird wohl nie ganz gelüftet werden können. Die Justiz hat den Fall ad acta gelegt. Doch für die Hinterbliebenen bleibt die zweifelhafte Frage offen, bleibt als ein quälendes, peiniges Faktum, bleibt als Schatten der Toten über den Lebenden.

## Kuriositäten aus aller Welt

### Über den Tod hinaus...

Der neuseeländische Tuchfabrikant Percy Wilkes nimmt für sich den Ruhm in Anspruch, nicht eine Stunde seines Lebens verträudelt zu haben. Auch wenn er tot sei, wollte er noch nützlich sein. So hatte er testamentarisch festgelegt, daß nach der Verbrennung seiner Leiche die Asche in eine Eieruhr getan würde. Als Wilkes kürzlich starb, sträubte sich seine Frau, seinen letzten Wunsch zu erfüllen. Sie meinte, die Leute würden sie für pietätlos halten.

### Nichts für die Freiheitsstatue

Ein Beamter der Hollywooder Parkverwaltung wandte sich gegen die schlechte Gewohnheit weiblicher Besucher, mit ihren Lippenstift-Denkmalen zu beschmieren. Er teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die amerikanische Regierung im vergangenen Jahr allein 18 000 Dollar ausgeben mußte, um Lippenstiftspuren von der Freiheitsstatue zu entfernen.

### Schützenfest mit Holzgewehren

Nach Vorstellung bei der Militärregierung erhielt der Schützenverein Thülen bei Brilon die Erlaubnis, beim nächsten Schützenfest Holz-

gewehre und hölzerne Säbel zu tragen. Es wurde aber die Bedingung gestellt, daß beim Aufmarsch keine militärische Formation gebildet und kein Drill geübt würde. Resigniert stellte eine süddeutsche Zeitung dazu fest, man könnte ja auch „Ringel-Ringel-Reihen“ spielen.

### Der kleinste Hund der Welt

Mister Winchpool aus Liverpool hat den kleinsten Hund der Welt gezüchtet. Er ist nicht größer als ein Hühnerci und wiegt ein halbes Pfund. Es ist bei diesem Einfall umgekehrt wie mit allen anderen Dingen: der Wert dieses Hundchens steigt mit seiner Nutzlosigkeit und seiner Kleinheit.

### Letzter Versuch

Mit allen Mitteln versucht das tschechische Regime seine Front gegenüber den „feindlichen Elementen im Lande“ zu stärken. Neuerdings haben sich dieser Front die „Kreuzwort- und Rätsellöserklubs“ in der Tschechoslowakei angeschlossen, wie die tschechische Presse mit Genugtuung kürzlich feststellte. Offenbar will man mit Hilfe von Experten hinter des Rätsels Lösung kommen, wie man ein Volk richtig regiert.

